Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Reklamen 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 Mk im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Nr. 159. Samstag, 12. Juli 1930. 33. Jahrgang.

Abstimmung!

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Das Reichskabinett hat gut daran getan, keine Aenderungen an dem wesentlichen Inhalt seines Programms zuzulassen, weil sonst der organische Zusammenhang zerstört und die ganzen Vorlagen leicht hätten zu Fall gebracht werden können. Und nach wie vor ist es das Wichtigste, daß die normale Deckung des Etatsdefizits gesichert bleibt.

Getreu ihren Versprechungen hat die Reichsregierung mit den Parteien, die hinter dem Kabinett stehen, verhandelt. Ausschlaggebend war die Parteiführerbesprechung am Dienstag in der Reichskanzlei. Das Ergebnis der Besprechung war, daß die Regierung an ihrem bisherigen Deckungsprogramm grundsätzliche Aenderungen nicht zuläßt, daß sie sich aber bereit erklärte, Ergänzungsvorlagen der Parteien in ihr Programm aufzunehmen, wenn die Parteien selbst sich darüber einigen werden. Diese besonderen Forderungen der Parteien werden in die Form von Initiativanträgen gekleidet und dem Reichstag vorgelegt.

Worin diese Ergänzungsvorschläge der Parteien bestehen, ist bereits mitgeteilt worden. Es werden einige Wünsche der Deutschen Volkspartei berücksichtigt. Bezüglich der Aenderung des Paragr. 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, daß nämlich vom 1. April 1931 ab, also vom Beginn des nächsten Etatsjahres an die Darlehnspflicht des Reiches jährlich in einem Höchstbetrag im Etat festzulegen ist, während bisher diese Darlehen unbeschränkt gegeben und erst später abgedeckt wurden, wodurch eine große Unsicherheit in den Etat gebracht wurde, ist zu sagen, daß die Zentrumsfraktion schon immer die Loslösung der Arbeitslosenversicherung vom laufenden Etat verlangt hat.

Diese Aenderung soll keineswegs die Rechte der Versicherten irgendwie schmälern, sondern nur eine Sicherung des Etats ermöglichen, außerdem die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung veranlassen, immer weitschauend Vorsorge zu treffen, daß nicht zu große Erschütterungen ihrer Finanzen eintreten, daß vorbeugend alle Maßnahmen ins Auge gefaßt werden, welche eine Stabilität der Finanzen ermöglichen. Sicher wird wegen dieser Aenderung im Parlament noch ein Meinungsaustausch stattfinden. Aber der finanziellen Notwendigkeit dieses Vorschlages kann sich im Ernste keine Partei verschließen.

Sehr umstritten ist der in Vorschlag gebrachte Gesetzentwurf über die Bürgersteuer. Aber auch hier ist zu sagen, daß im Interesse der Finanzgebarung der Städte und Gemeinden unbedingt eine Sonderregelung erforderlich ist. Es wird die Aufgabe der Parteien sein, in den interfraktionellen Besprechungen die vorgeschlagenen Einzelheiten dieses Gesetzentwurfes nachzuprüfen und zu erforschen, ob und wie die Durchführung im ganzen Reiche möglich ist und wie einzelne Härten beseitigt, die ganzen Bestimmungen überhaupt eine sozialere Gestaltung erfahren können.

Ueber diese Ergänzungsvorlage regt sich eigenartigerweise die Sozialdemokratie sehr stark auf. Sie spricht sogar von einer „Negersteuer". Nun müssen wir ihr doch sagen, daß die Kopfsteuer schon vom früheren Kabinett durch den Mund des Reichskanzlers Müller im Dezember vorigen Jahres gefordert wurde, weil man sie schon um deswillen für notwendig hielt, um in späterer Zeit zu einer Senkung der Spitzenbeträge der Gewerbesteuer zu kommen und um eine breite Front von Steuerzahlern zu schaffen, welche für eine sparsame Finanzgebarung der Gemeinden eintreten.

Was die jetzt geforderte Mindesteinsparung am Etat für 1930 anlangt, so darf man nicht gleich wieder mit übertriebenen Hoffnungen kommen. Wir sind schon zufrieden damit, wenn es gelingt, noch weitere Abstriche in Höhe der versprochenen 100 Millionen zu machen. Wenn weiter das Kabinett verlangt, daß die in der Regierung vertretenen Parteien, sofern sie sich für die Annahme dieser Ergänzungsvorlagen erklären, dann auch den übrigen Deckungsvorlagen zustimmen müssen, so ist dem nur beizupflichten. Ebenso dem Wunsche des Kabinetts, daß man für die weiteren Fragen finanzpolitischer Art eine Debatte bis zum Herbst verschieben soll.

Die Fraktionen der größten Parteien, die hinter der Regierung stehen, haben sich dann am Mittwoch sofort mit diesen Regierungsvorlagen beschäftigt und Stellung dazu genommen. Es hat sich ergeben, daß wohl noch Bedenken bestehen, vorläufige Ablehnungen ausgesprochen werden für die eine oder andere Vorlage, daß aber schließlich doch die Parteien den Ergänzungsvorlagen zustimmen werden, wenn sie in ihren Einzelheiten durch weitere Verhandlungen entsprechende Aenderungen erfahren haben.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages und auch in später Abendstunde die Fraktion selbst haben nach längerer eingehender Aussprache, an der sich auch der Reichskanzler Dr. Brüning beteiligte, trotz verschiedener Bedenken den einmütigen Beschluß gefaßt, den neuen Vorlagen trotz Bedenken zu den Einzelheiten zuzustimmen, um eine Erledigung der Deckungsvorlagen auf parlamentarischem Wege zu ermöglichen.

In diesem Beschluß kommt noch einmal klar zum Ausdruck, daß die Zentrumsfraktion einmütig die Auffassung des Kanzlers teilt, daß unter allen Umständen eine Anwendung des Artikels 48 zu verhindern ist. Wenn jetzt die Regierungsparteien zu einer letzten Einigung gelangen, so ist, soweit die Deckungsvorlagen selbst in Betracht kommen, festzustellen, daß der tote Punkt überwunden ist. Aber eine Mehrheit hat damit die Regierung noch nicht. Sie muß auf eine Mehrheit von rechts oder links rechnen. Ob die Linke bereit sein wird, das ist sehr fraglich. Wahrscheinlicher ist schon, daß ein großer Teil der Deutschnationalen der Regierung bei den Abstimmungen die erforderliche Unterstützung zur Erlangung der Mehrheit im Reichstag gewähren wird.

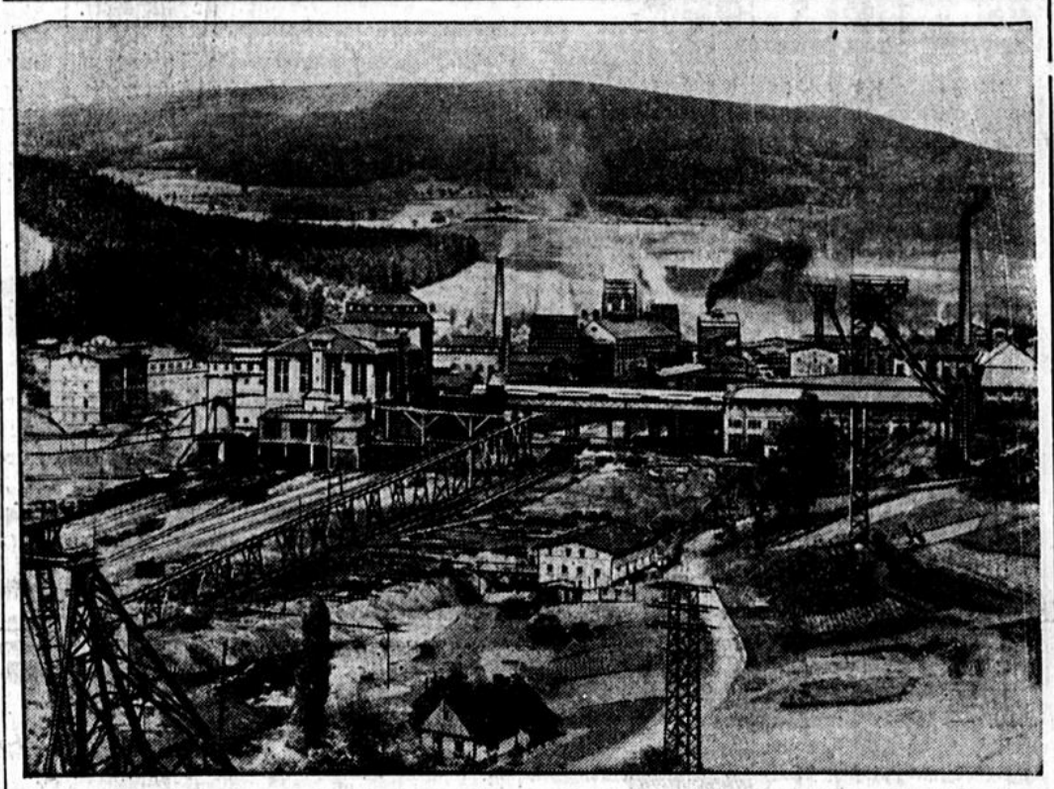
Wir sind in das entscheidende Stadium über das Schicksal der Deckungsvorlagen eingetreten. Wir hoffen, daß endgültig die verzögernden Verhandlungen vorbei sind, daß sich die Debatte auf das Wesentlichste beschränkt und daß wir bald zur Abstimmung schreiten können.

Das Neueste in Kürze

— Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit den Saarverhandlungen, über die Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, einen ausführlichen Bericht erstattete. An die Darlegungen des Ministers schloß sich eine allgemeine Aussprache.

— Mit dem Grönlanddampfer „Gertrud Rast" verließen gestern drei junge deutsche Forscher, Dr. Peters, Dr. Kopp und Ingenieur Ernsting, Kopenhagen. Sie sind Teilnehmer der Grönlandexpedition Dr. Wegeners. Während Dr. Wegener selbst seine Arbeiten an der Westküste Grönlands längst begonnen hat, werden die genannten drei Forscher an der Ostküste eine meteorologische Station anlegen.

— Der bekannte indische Dichter Rabindranath Tagore traf gestern nachmittag, von Holland kommend, zu längerem Aufenthalt in Berlin ein. Auf dem Bahnsteig wurde er von zahlreichen Mitgliedern der indischen Kolonie in Berlin begrüßt.



Die Wenzelausgrube in Hausdorf, in deren „Kurt"-Schacht sich die furchtbare Tragödie abspielte.

Die Ursache der Katastrophe in Hausdorf

Ueber die Ursache der Katastrophe in Hausdorf wird von sachverständiger Seite der Bergverwaltung mitgeteilt, daß diese Katastrophe einzig dasteht. Die Gefahr der Kohlensäureausbrüche in Steinkohlengruben ist allerdings seit 1894 bekannt, aber nur etwa drei oder vier Gruben im Waldenburger Bezirk sind der Gefahr des Kohlensäuregases ausgesetzt. Außerdem gibt es nur noch in Südfrankreich eine Steinkohlengrube, die durch Kohlensäureausbrüche gefährdet werden kann. Das Gas kommt aus den tieferen Schichten der Erdrinde, steigt in den Gesteinsspalten auf und verbreitet sich über die Kohlenflöße und das benachbarte Gestein. Beim Abbau kann es herausdringen. Im allgemeinen findet nur eine allmähliche Entgasung unter geringem Druck statt, manchmal sammelt sich aber das Gas an und kommt dann zum Ausbruch. Die Gefahr der Kohlensäureausbrüche hat in den letzten Jahren zugenommen, im Jahre 1929 sind allein 35 Kohlensäureausbrüche vorgekommen, jedoch ohne ein Menschenleben zu kosten. Dieser Erfolg war den Sicherheitsmaßnahmen zu verdanken, die gegen diese Gefahr eingeführt worden sind. Die Sicherheitsmaßnahmen bestehen darin, daß man starke Ladungen von Sprengschüssen von gesicherter Stelle aus elektrisch fernzündet, wobei die Mannschaft sich zurückzieht. Damit erschüttert man das Gebirge und ruft den Kohlensäureausbruch hervor. Diese Einrichtung hat den Erfolg gehabt, daß in den letzten vier oder fünf Jahren keine Unglücksfälle mehr sich ereignet haben. Worauf der jetzige Ausbruch in der Wenzeslaus-Grube zurückzuführen ist, ist noch nicht geklärt, denn die Grubenräume sind in weitem Umfange vergast, und man kann an die Unglücksstelle noch nicht heran. Diese liegt wahrscheinlich in der Abteilung, wo die achtzig Bergleute noch eingeschlossen sind.

— Der Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, hat dem Regierungspräsidenten Happ-Breslau) telegraphisch mitgeteilt, daß der Reichskanzler zur Linderung der ersten Not für die durch die Katastrophe in Hausdorf Betroffenen 5000 Mark überwiesen hat.

Saar-Regierungskommission u. niederschlesische Grubenkatastrophe.

Mtb. **Saarbrücken,** 12. Juli. Die Regierungskommission des Saargebietes hat der Reichsregierung ihre Teilnahme an der schlesischen Grubenkatastrophe telegraphisch übermittelt, außerdem beschloß die Regierungskommission, der Regierung einen Betrag von rund 35 000 Mark für die von der Katastrophe betroffenen Familien zu überweisen.

Deutschlands Antwort auf das Paneuropamemorandum.

Mtb. **Berlin,** 12. Juli. Ueber den Wortlaut der deutschen Antwort auf die Paneuropa-Denkschrift des französischen Außenministers Briand sind die Beratungen nunmehr abgeschlossen. Wie verlautet, wird die deutsche Antwort der deutschen Botschaft in Paris demnächst übermittelt, die sie in den nächsten Tagen an die französische Regierung weiterleiten wird. Nach ihrer Ueberreichung soll die Antwort alsdann veröffentlicht werden.

Die Demokraten fordern allgemeines Notopfer.

Mtb. **Berlin,** 12. Juli. Die demokratische Reichstagsfraktion hat im Reichstage einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, wonach die Gemeinden verpflichtet sind, vor der Erhöhung anderer Steuern eine Steuer auf den örtlichen Ausschank von Getränken mit Ausnahme von Milch zu erheben. Ferner wird die demokratische Fraktion bei den weiteren Beratungen über die Deckungsvorlage dafür eintreten, daß die Reichshilfe eingebaut wird in ein Notopfer aller Leistungsfähigen. Das gleiche zeitlich begrenzte Notopfer der Beamten soll auch von allen anderen Einkommen über 8400 Mark erhoben werden. Der besondere Einkommensteuerzuschlag würde unter diesen Umständen fortfallen. Auf diese Weise kann die Reichshilfe vielleicht von 2½ auf 2 Proz. gesenkt werden.

— Die Zahl der Arbeitslosen ist in den Städten von mehr als 25 000 Einwohnern weiter auf 373 000 Wohlfahrtserwerbslose gestiegen. Dies bedeutet eine Zunahme seit der letzten statistischen Aufstellung um 6,3 Prozent.

Deutscher Reichstag

Schnelle Hilfe für Hausdorf.

Mtb. **Berlin,** 11. Juli. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Reichstages standen die Anträge auf sofortige Bereitstellung von Reichsmitteln zur Hilfeleistung für die Angehörigen der Opfer der Grubenkatastrophe in Hausdorf. Reichsarbeitsminister **Dr. Stegerwald** nahm als erster das Wort, um der Erschütterung und der Anteilnahme der Reichsregierung an dem furchtbaren Unglück Ausdruck zu geben. Was geschehen könne, um die Leiden der Hinterbliebenen zu lindern, und sie vor Not zu bewahren, solle geschehen. Der Minister wies darauf hin, daß die Reichsregierung sofort die zur Hilfeleistung notwendigen Mittel bereitgestellt habe und daß die Knappschafts- und Unfallversicherung den Hinterbliebenen die ihnen zustehenden Beträge sofort vorschußweise zahlen würden. Abg. **Wendemuth** (Soz.) betonte die Notwendigkeit, den Angehörigen der Opfer schnelle und ausreichende Hilfe zu bringen. Darüber hinaus sollte diese Katastrophe den Reichstag und die Reichsregierung veranlassen, dem Waldenburger Elendsgebiet endlich Hilfe zu bringen. Abg. **Dr. Perlitius** (Zentr.) forderte gründliche Aufklärung der Ursachen des Unglückes und Maßnahmen zur Verhütung einer Wiederholung solcher Katastrophen. Abg. **Florin** (Komm.) erklärte, die Schuld an solchen Katastrophen trage das System, das die Arbeiter ausbeute, um den Profit der Unternehmer maßlos zu steigern. Abg. **Leopold** (Dn.) führte aus, wir hätten in Preußen für den Bergbau Sicherheitseinrichtungen, wie sie in anderen Ländern nicht zu vermerken seien. Alle Beteiligten seien eifrig bemüht, die Ursachen solcher Katastrophen aufzuklären, um die Wiederholung zu verhüten. Abg. **Husemann** (Soz.) führte aus, von den Bergarbeiterverbänden werde alles getan, um den Ursachen der Katastrophen auf die Spur zu kommen und weitere Katastrophen zu verhüten. Die Anträge werden dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgte sodann die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die **Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken.** Nach der Vorlage wird die Regierung ermächtigt, die Zinsen der Aufwertungshypotheken zu erhöhen, um so den Hypothekengläubigern einen Anreiz zu geben, die fälligen Hypotheken weiterstehen zu lassen. Der Ausschuß verlangte in Entschließungen, daß die Erhöhung der Hypothekenzinsen nicht durch eine Erhöhung der gesetzlichen Miete, sondern durch eine Senkung der Hauszinssteuer ausgeglichen wird. Der Abg. **Dr. Maraun** (Soz.) erkannte in dem Gesetz den Grundgedanken als richtig an, daß die Rückzahlungen der Aufwertungshypotheken auf einen längern Zeitraum verteilt werden, um eine plötzliche Erschütterung des Geldmarktes zu verhindern. Die aufgewertete persönliche Forderung dürfe aber nicht unter das Gesetz fallen, soweit ihr Betrag die Hypothek übersteigt oder wenn für sie überhaupt keine grundbuchmäßige Sicherung besteht. Abg. **Dr. Rademacher** (Dn.) beantragte, für Amortisationshypotheken den bisherigen Zinssatz bis zur normalen Tilgung zu belassen. Abg. **Dr. Schetter-Köln** (Zentr.) beantragte, daß für Tilgungshypotheken der über 5 Prozent hinaus erhöhte Zinsfuß nicht erst vom 1. Januar 1938 ab geändert werden kann, sondern schon ab 1. Januar 1935. Das Zentrum wolle auch nicht, daß infolge dieses Gesetzes die Mieten erhöht werden, aber im Rahmen dieses Gesetzes könne die Frage der Mieten nicht geregelt werden. Abg. **Dingelden** (D. Vp.) meinte, der Zinsfuß der Aufwertungshypotheken

müsse der allgemeinen Zinshöhe angepaßt werden. Reichsjustizminister **Dr. Bredt** erklärte, für eine Differenzierung der Forderungen liege kein Grund vor. Er bat, den Antrag abzulehnen, in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, daß die Mehrbelastung aus der Hauszinssteuer zu tragen sei. Annehmbar sei dagegen der deutschnationale Antrag auf Hinzufügung eines Absatzes an den Paragr. 1, wonach die obersten Landesbehörden ermächtigt werden, für die Tilgungshypotheken der öffentlich-rechtlichen Kredit- und Ablösungsanstalten sowie der öffentlichen und unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen durch Verordnung einen geringeren Zinssatz festzusetzen, der aber 5 v. H. nicht überschreiten dürfe.

Mit der vorgeschlagenen Ausschußentschließung erklärte sich der Minister einverstanden. Abg. **Hetzel** (Wp.) erklärte, der Hausbesitz sehe mit Sorge der Zeit entgegen, wo er die Hypotheken zurückzahlen müsse. Der Demokrat **Ehlermann** wandte sich dagegen, daß die Hypothekengläubiger stärkeren Beschränkungen unterworfen werden, als es im Interesse des Kapitalmarktes notwendig sei. Abg. **Mönke** (Chr. Nat.) bedauerte, daß die Landwirtschaft erneut hier in unerhörter Weise belastet werde. Die Osthilfe werde dadurch illusorisch gemacht. Abg. **Emminger** (Bayer. Vp.) meinte, untragbar sei es, wenn durch die Zinserhöhung eine Neuverschuldung der Landwirtschaft um 10 bis 12 Prozent eintrete. Der Volksrechtsparteiler **Dr. Best** lehnte das Gesetz als unzureichend ab. Damit war die Aussprache beendet. Nach Ablehnung fast aller Abänderungsanträge wurde das Gesetz in der Ausschußfassung mit unwesentlichen Aenderungen angenommen, ebenso das Gesetz über die Vereinigung der Grundbücher. — Das deutsch-norwegische Zollabkommen über Randsteine sowie der deutsch-türkische Handelsvertrag wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Darauf vertagte sich das Haus auf Samstag 1 Uhr.

Moldenhauer und seine Pension.

Mtb. **Berlin**, 12. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte gestern Staatssekretär Dr. Schaeffer, Dr. Moldenhauer sei im November v. Js. Wirtschaftsminister geworden. Vorher sei er Professor an der Handelshochschule in Köln gewesen. Von 1901 bis 1909 sei er in dieser Eigenschaft Kommunalbeamter gewesen. Erst von 1909 an habe er gleiche Rechte wie ein Staatsbeamter gehabt. Nach preußischer Praxis sei in solchen Fällen die ganze Zeit als einheitliche Dienstzeit angerechnet worden. Moldenhauer gab nun im vorigen Jahre seine Tätigkeit als Hochschullehrer auf, und es entstand die Frage, welche Zeit bei einer späteren Pensionierung des Ministers angerechnet werden könne. Das zuständige preußische Ministerium für Volksbildung habe auf Anfrage am 17. 3. 1930 erklärt, daß im Einvernehmen mit dem preußischen Finanzminister und nach ständiger preußischer Uebung die gesamte Dienstzeit von 1901 an ruhegehaltsfähig sei. Dr. Moldenhauer hatte nur angeordnet, das Ministerium solle wegen seiner Pensionierung die erforderlichen Anträge stellen, so wie es üblich sei. Was üblich sei, sei, wie erwähnt, durch Anfrage an das preußische Volksbildungsministerium festgestellt worden. Darauf habe das Reichsfinanzministerium die erforderlichen Anträge gestellt. Heute sei ein Telegramm Dr. Moldenhauers an das Ministerium eingegangen, mit der Bitte, den Pensionsantrag für die Zeit von 1901 bis 1909 zurückzuziehen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 12. Juli 1930.

Vor dem Feste!

-hy- Vom Kirchturme weht die Fahne. Der St. Margaretentag, das Patronatsfest unserer Pfarrgemeinde steht vor der Türe. Die Margareten-Kirmes — das Volksfest der Brühler, das weit über unsere Stadt hinaus bekannt und beliebt ist, weswegen nicht nur unsere Jugend schon seit Wochen schlaflose Nächte verbringt, das auch von vielen Erwachsenen seit langem mit Spannung und Ungeduld erwartet wurde, ist wieder herangekommen. In den Haushalten ist mehr zu tun, als sonst. Der Festkuchen wird gebacken, die letzten Einkäufe werden besorgt und vielleicht hier und da noch eine Vorsorge für die Festtage getroffen; denn am Margaretenfeste muß alles blank und gemütlich sein. Auch auf den Kirmesplätzen, Markt und Schloßplatz, herrscht ein reges Leben und Treiben; auch hier wird die letzte Hand angelegt, um die Vorbereitungen zu Ende zu führen. Und die Kleinen — und auch nicht wenige Große — stehen dabei und staunen. Ob auch die Fünf- und Zehnpfennigstücke reichen werden, um alles das mitmachen zu können, was da im Werden begriffen ist? Es scheint fast so, als ob es nicht reichen würde, denn die Beschickung ist ir diesem Jahre reichlich. Viele waren auf den Beinen, um zuzuschauen, wie in kurzer Zeit hier große und kleine Bauten entstanden. Die Aufgabe dieser Schausteller ist es, für kurze Tage vergnügliche Abweslung in das Alltagsleben zu bringen. Leider sind die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit so wenig günstig, daß es für Kirmesfeiern immer schwerer wird. Hoffen wir das Beste! Mit ein wenig Bescheidenheit wird es wohl auch diesmal noch gehen. Aber — über unserem beliebten Margaretenfeste scheint in diesem Jahre ein Unstern zu stehen. Das ist die Wetterfrage Die Aussichten, durch die gestrige und heutige Witterung bedingt, sind wirklich alles Andere, aber nicht verlockend. Wenn sich der liebe Himmel nicht im letzten Augenblick noch anders besinnt, wird aus der ganzen Kirmes ein Zu-Hause-hocken, oder höchstens ein Wirtshausbesuch. Hoffen wir noch zuversichtlich, daß es besser kommt. Wieviel freudige Erwartung bliebe sonst ungestillt. Alle die armen kleinen und großen Kinder. Also bitte, lieber Petrus, ja, sei so freundlich.

::: **Vom Wetter.** Zwischen dem hohen Druck im Westen Europas und dem Tiefdruckwirbel bei der Ostsee hält in Deutschland eine nordwestliche Luftströmung an, in deren Bereich meist wolkiges, stellenweise auch schon zu Schauern neigendes Wetter herrscht. Dabei rückt das Tiefdruckgebiet langsam Südostwärts nach Deutschland vor, so daß die Wetterlage sich langsam aber stetig verschlechtert. Die Temperaturen bleiben dabei für die Jahreszeit etwas zu niedrig, späterhin ist sogar eine erneute e Abkühlung wahrscheinlich. — Die Witterung im Rheingebiet wird im ungünstigsten Falle ihren augenblicklichen leicht unsicheren Charakter behalten und vorübergehend in verstärktem Maße zu Schauerniederschlägen neigen.

::: **Am Margarethenfeste** ist das Offenhalten der Geschäftsläden und ein Verkauf von 13 bis 18 Uhr gestattet.

::: **Einen Omnibus-Stundenverkehr** richtet die Rheinische Verkehrsgesellschaft mit ihren Wagen anläßlich des Margaretenfestes zwischen Brühl und den Ortschaften Badorf, Kierberg, Knapsack und Wesseling an beiden Tagen ein.

::: **„Graf Zeppelin"** berührte bei der Rückkehr von seiner Nordlandfahrt, die über Ostengland und Holland führte, wiederum Westdeutschland. Gegen 19 Uhr wurde Köln überflogen. Kurz darauf wurde das Luftschiff auch von hier aus beobachtet.

::: **Zugelaufen** sind zwei große graue Schäferhunde. Abzuholen bei der Polizeiverwaltung Brühl-Stadt, Zimmer 4.

=:= **Die säumigen Zahler** der Rechnungen über Wasser-, Gas- und Stromverbrauch werden darauf aufmerksam gemacht, daß beim zweiten Vorzeigen der Rechnung 30 Pfennige erhoben werden. Wird auch dann nicht bezahlt, wird nach 8 Tagen die Zufuhr von Wasser, Gas und Strom gesperrt. Siehe Bekanntmachung.

=!!= **Lospreiserhöhung.** Nach einer Mitteilung der Direktion der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ist der Lospreis für die kommende Lotterie, die Oktober beginnt, von 120 auf 200 RM für das ganze Los erhöht worden. Ob und welche Verbesserungen des Spielplans mit der Lospreiserhöhung verbunden sind, soll demnächst festgesetzt werden.

::: **Apothekerdienst.** Sonntags- und Nachtdienstbereitschaft der Brühler Apotheken hat vom 14. Juli bis 20. Juli die Alte Apotheke am Markt.

:: **13. Juli.** Sonnenaufgang 3.57. Sonnenuntergang 20.13. Mondaufgang 22.4. Monduntergang 6.10. — 1816: Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geb. (gest. 1895). — 1870: Unterredung zwischen König Wilhelm von Preußen und Benedetti in Bad Ems. 1874: Attentat Kullmanns auf Bismarck in Kissingen.

§ **Kierberg: Gemeinderatssitzung.** Am Montag findet in Kierberg-Heide eine Sitzung des Gemeinderates statt. Bei dieser Gelegenheit soll die Angelegenheit mit der Straßenumbenennung schon wieder einmal behandelt werden. Man möchte wünschen, daß diese Sache endlich gut aus der Welt geschafft werde.

=:= **Kierberg: Der Dabergerweg,** der bis jetzt in unserem Orte eine geringe Rolle spielte, gewinnt nunmehr durch die rege Bautätigkeit, die sich dort mit der Zeit entfaltet, immer mehr an Bedeutung. Drum wird der im Wegebauprogramm vorgesehene Ausbau endgültig in Angriff genommen. Die Kanalisation wurde schon vor längerer Zeit fertiggestellt. Augenblicklich ist man daran, Bordstein- und Rinnenanlagen bis in die Nähe des Ulpfades anzulegen. Der Weg erhält weiter noch ungefähr bis zur Hälfte eine Walzasphaltdecke, und von da bis zum Gut Daberg eine Basaltdecke.

=s= **Kierberg: 25jähriges Dienstjubiläum.** Herr Wilhelm **Röhrig,** Margaretenstraße, konnte am vergangenen Donnerstag auf eine 25jährige Tätigkeit auf Gruhlwerk zurückblicken. Auch unseren Glückwunsch!

.=. **Berzdorf: Silber-Hochzeit.** Die Eheleute Johann **Mörringen,** Hauptstraße 91, feiern morgen, am 13. Juli, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

o. Vochem: Der Kirchenchor macht am morgigen Sonntag einem Ausflug nach Remagen. Dort findet u. a. die Besichtigung der Apollinariskirche statt. Von dort ist dann eine Wanderung über die Ludendorf-Brücke zur Erpeler Ley und dem herrlich gelegenen Unkel geplant. Die Abfahrt erfolgt von Bahnhof Brühl der Reichsbahn um 8.15 Uhr.

Gemeindepolitik Vochem

Der Gemeindevorsteher Wißkirchen (Vochem) hatte die Gemeindevertretung zusammen berufen. Erschienen war auch Bürgermeister **Dohr** (Brühl-Land). Bereits zum wiederholten Male befaßte sich das Kollegium mit dem Erwerb eines Geländes zur Anlegung eines Sportplatzes. Diesmal wurde die Angelegenheit perfekt und der Ankauf einer geeigneten 4 Morgen großen Fläche von der Kirchengemeinde St. Pataleon (Köln) beschlossen. Ebenfalls wurde ein Beschluß gefaßt, für die nach ärztlicher Anordnung einer besonderen Fürsorge bedürftigen und armen Kinder der Volksschule ein Milchtrinkfrühstück mit Brötchen auf Gemeindekosten verabfolgen zu lassen. Ein Antrag auf Verlängerung der elektrischen Lichtleitung soll dem Elektrizitätswerk Berggeist überwiesen werden. Die Festsetzung der Miete für eine Gemeindewohnung soll durch das Mieteinigungsamt geschehen. Ein Antrag des Männergesangvereins Cäcilia auf Erlaß von Vergnügungssteuer kam zur Vertagung. Der Freiw. Feuerwehr wurde anläßlich ihres diesjährigen 25jährigen Stiftungsfestes ein Geldzuschuß bewilligt. Gleichzeitig wurde ein Beschluß gefaßt, auch folgenden Vereinen: Kameradschaftlicher Kriegerverein, Männergesangverein Cäcilia, Radfahrklub Staubwolke, Turnverein Gut Heil und Freiw. Sanitätskolonne einen Zuschuß aus Gemeindemitteln zu bewilligen, wenn diese Vereine das 25- od. 50jährige Bestehen feiern. Dagegen sollen Anträge aller übrigen Ortsvereine auf gemeindeliche Unterstützung künftighin grundsätzlich abgelehnt werden. Als letzter Punkt außerhalb der Tagesordnung wurde die Kanalisation des Kölner Weges beschlossen.

Gottesdienstordnung.

Katholische Pfarrkirche Brühl.

Sonntag, den 13. Juli 1930. **Fest der hl. Pfarrpatronin Margareta.**

Hl. Messen: 6, 7 (gem. hl. Kommunion der Männer und Jünglinge), 8 (gem. hl. Kommunion der Knaben der Klemens-Augustschule) 9 Uhr **feierliches Hochamt,** 10.15 Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht der Schulkinder.

Klosterkirche.

Hl. Messe 8.15 **(Gymnasium)**
Nachmitags keine Andacht.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf.

Sonntag den 13. Juli 1930: 6.00 Uhr Frühmesse. 7.00 Uhr Kommunionmesse für die Jungmänner und Jünglinge. 8.15 Uhr Kindermesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Knaben. 9.30 Uhr Deutsche Singmesse. 1.30 Uhr nachmittags Dankandacht für den Jugendverein. 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf.

Sonntag, den 13. Juli 1930: Hl. Messen 7 Uhr mit hl. Kommunion der Jungmänner und Schulknaben und um ½11 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Andacht zu Ehren der Muttergottes.

Vereinskalender.

Cäcilienchor: Donnerstag abend 8.10 Uhr im Vereinslokale Rösch Versammlung des Gesamtchores und kurze Probe. Alle Mitglieder werden erwartet.

Marienchor: Freitag abend Probe im Josephshause. Namenstagsfeier siehe Bekanntmachung der Jungfrauenkongregation

Mar. Jungfrauen-Kongregation: Zur Namenstagsfeier unseres verehrten Präses, Herrn Oberpfarrer Fetten, am Mittwoch, den 16. Juli, abends 8 Uhr, im Josephshaus werden alle Mitglieder herzlichst eingeladen.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein: Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. Dienstag Ballspiel an der Bonnstraße. Mittwoch Heimabend. Donnerstag Schwimmen.

Kath. Gesellenverein: Sonntag 7 Uhr gemeinsch. hl. Kommunion. Danach Kaffee bei Drezus. Mittwoch 8 Uhr Singen, Donnerstag Volkstanz, Freitag im Stadion Sport. Freitag 8 Uhr bei Drezus Vorstandssitzung, Samstag beteiligen wir uns am großen Fackelzug, der anläßlich der Generalversammlung in Köln stattfindet. Näheres wird im Laufe der Woche bekanntgegeben.

K. K. V.: Sonntag den 13. Juli: Ausflug nach Roesberg (Gasthof Lang.) Abfahrt 3.17 Uhr ab Brühl-Mitte bis Eckdorf, von da Fußwanderung. Mittwoch 8½ Uhr: Vorstandsbesprechung und Stammtisch bei Rösch.

Jungmänner-Ring im K.K.V.: Die Mitglieder sind zum Ausflug des Stammvereins herzlich eingeladen (s. o.). Donnerstag ab 7 Uhr: Sport im Stadion.

Jugendgruppe im K.K.V.: Die Stenographie fällt aus: Mittwoch Heimabend; Donnerstag ab 7 Uhr Sport im Stadion.

Sport.

Der für heute abend angekündigte Boxkampf des Europameisters Besselmann in Köln kann wegen des schlechten Wetters nicht stattfinden. Dieser wird bestimmt morgen Sonntag vormittag 11 Uhr im Kino für Jedermann, Köln, Severinstraße stattfinden. Das Auto fährt um 10 Uhr von der Restauration Besselmann ab. Fahrpreis 1 RM. Meldungen werden daselbst angenommen.

Vergleichsverfahren.

Ueber das Vermögen der Witwe Hermann Jobben, Frieda geb. Reims in Brühl, Rheinstraße 109 ist am 4. Juli 1930, 12 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Der Kaufmann Walter Emmerich in Köln, Friesenwall 49, ist zur Vertrauensperson ernannt.

Ein Gläubigerausschuß ist nicht bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den

25. Juli 1930, 11 Uhr,

vor dem Amtsgericht in Brühl Bez. Köln (Sitzungssaal) anberaumt.

Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen — und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen — sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Brühl, Bez. Köln, den 4. Juli 1930.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. C. Thudoba, Frankfurt/M. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürsten Einheitspreis je 1 Mk. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Unserer heutgen Ausgabe liegt ein Prospekt der F…a Kölner Dampfwaschanstalt „Igeal" bei, worauf wir besonders hinweisen.

Aufgebot.

Die Rechtsanwälte Jr. Dr. Sauer, Dr. Bing und Braun zu Köln als Bevollmächtigte von:

1.) Frau Witwe Alida Schombardt geb. Harms zu Lugano,
2.) der Eheleute Pfarrer Dr. Theod. Graf und Frau Martha geb. Harms zu Seyda, Bez. Halle,
3.) Frl. Alida Graf zu Seyda, Bez. Halle,

haben das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefes vom 17. März 1891 über eine Darlehnsforderung von 12.000 M eingetragen im Grundbuch von Brühl Band XIV. Art. 653 Abt. III. Nr 1 auf dem Grundstücke Brühl, Flur L Parzelle 1178/203 und Parzelle 1246/203 zu Gunsten der Witwe Georg Harms Maria geb. Welge beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 31. Dezember 1930, vormittags 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Brühl, Bez. Köln, den 23. Juni 1930

Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute bei Nr. 60 betr. die Firma Baumann u. Co., Brühl folgendes eingetragen worden:

Der Sitz der Firma ist nach Köln verlegt.

Amtsgericht Brühl (Bez. Köln), 12. Juni 1930.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute bei Nr. 54 betr. die Firma Eisenwerk Brühl, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Brühl bei Köln folgendes eingetragen worden:

Der Geschäftsführer Dietrich Kamm hat sein Amt niedergelegt; an seiner Stelle ist Franz Krahwinkel, Ingenieur in Düsseldorf, zum Geschäftsführer bestellt.

Amtsgericht Brühl (Bez. Köln), den 27. Juni 1930.

Bekanntmachung.

Die Beträge für Gas-, Wasser- und Stromverbrauch werden von vielen Abnehmern bei Vorzeigen der Rechnung nicht bezahlt. Das Einziehen und das späte Eingehen der Reste verursacht den Werken erhebliche Unkosten.

Ich mache darauf aufmerksam, daß beim zweiten Vorzeigen der Rechnung eine Gebühr von 30 Pfg. erhoben wird. Wird auch dann nicht bezahlt so wird nach einer Frist von 8 Tagen die Gas-, Wasser- und Stromzufuhr gesperrt.

Brühl, den 1. Mai 1930.

Der Bürgermeister Freericks.

Während der Gerichtsferien

(15. Juli—15. September) bleiben unsere

Büros

nur von 8 Uhr vormittags durchgehend bis 3 Uhr nachmittags

geöffnet.

Dr. jur. Gelle,
Dr. jur. Schüller,
Rechtsanwälte, Brühl.

Millionen
von Menschen trinken

in Südamerika Mate-Tee, das Nationalgetränk der Brasilianer. Schon die Ureinwohner kannten Mate.

Eine Veredelung dieses berühmten Labsales aus der heilsamen brasilianischen Matepflanze ist das alkoholfreie Tafelgetränk.



„Herva", das neue, herrlich schäumende Volksgetränk, regt wohl an, aber es regt nicht auf. „Herva" mit seinem würzig-weinigen nachhaltigen, vollmundigen Geschmack weicht von den bisher bekannten alkoholfreien Getränken völlig ab und bildet eine Klasse für sich. „Herva" ist absolut naturrein, dem schwächsten Magen bekömmlich und gesundheitlich wertvoll.

„Herva" wirkt sehr erfrischend.
Alles wird „Herva" trinken.
Zu beziehen durch:

Alleinvertreter

Markus Willems, Eushirchen

Mittelstraße 22. Telefon 2637.

Ausschank: Hotel Ratskeller, Markt. — Karl Kaumanns, Markt. — Kölner Hof, Kölnstr. — Restaurant „Zur Traube", Neffgen Kölnstr. — Heinrich Schmitz, Kölnstr. — Jägerhof Pingsdorf, und Restaurant Müller in Pingsdorf.

Kölner Hof

Besitzer: H. BENDERMACHER.

Heute Samstag sowie Kirmes-Sonntag und -Montag

KONZERT

der beliebten Hauskapelle. — Cello - Akkordion - Jazz.

ff Biere und Weine. — Bekannt gute Küche.

SONNTAGMORGEN von 11—1 Uhr

Matiné

Einlage: Erstkl. Lautsprecher-Konzert.

An beiden Kirmestagen große **humoristische Konzerte**

des Revue-Spielers von Gross-Köln

Heinz Güth

mit seinem Ensemble

Hotel zur Post

Fernspr. 2239 — Bes. K. Müller — Kölnstr. 55

- Angenehmer Familienaufenthalt -

An beiden Tagen von 11—1 Uhr

Vergnügungs-Kegeln

ff. Biere und Weine

Bekannt gute Küche

Kalte und warme Speisen den ganzen Tag

Margareten - Fest

im

Haus Schützenhof

vorm. **Mauren** - - - - Besitzer: **Fritz Radermacher**

Familien - Kränzchen

Schöner schattiger Garten.

Gute Küche.

ff. Weine u. gutgepflegte Biere.

Möbel-transporte

nach und von allen Richtungen bei billigster Berechnung führt aus

Jean Behrens,

Brühl,

Wallstr. 95 Fernr. 392

Motor-Rad

Fahrrad-

Bereifungen gut u. billig

R. Fröde,

Sportbedarf, Kölnstr. 83

Möbelhaus Franz Stoffel

Köln

nur Pfälzerstraße 39 am Barbarossaplatz

Telefon Anno 21892o

Küchen

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

Einzelmöbel

Klub- und sämtl. Polstermöbel werden in eigener Werkstätte aus bestem Material hergestellt.

Du bist etwas zu dick mein Freund!

Dein Herz darüber täglich weint. Doch trinkst Du oft Riforma 8, so wirst Du schlank. Dein Herz es lacht!

Kräuterhaus, Köln, Blaubach 7. Fernspr. 228443

Restaurant Fr. Schrewe

(Konservatorium)

Friedrichstr. 35 — Telefon 2661

An beiden Kirmestagen:

Ia. Stimmungs- und Tanzmusik

der bekannten und beliebten Bonzo-Jazz-Kapelle.

Margaretenfest im Bürgersaal

Uhlstr. 94 — J. Keuenhof — Telefon 2737

An den Kirmestagen

öffentlicher Tanz.

Ia. Jazz-Band. Getränke nach Wahl.

Tanz 10 Pfg.

Am Ausschank:

Giesler-Bräu hell und dunkel.

RESTAURANT DREZUS · VORMALS MÖSCH-WIRTZ

Tiergartenstr. 1-3 — Altbekanntes Familienrestaurant — Telefon 2554

Sonntag und Montag ab 8 Uhr

Groß. Unterhaltungskonzert

OHNE KONZERTAUFSCHLAG

Das gute Zensens Kölsch — Koch's Malzbier, ärztlich empfohlen

Giesler Bräu — Dortmunder Union

Bedeutend herabgesetzte Weinpreise! — Bekannt gute Schnittchen

Um geneigten Zuspruch bitten: Max Drezus u. Frau.

Restauration

„Zum Großen Kürfürsten"

Markt 6

Während der 2 Kirmestage, Margaretenfest

Großes humoristisches Konzert

2 Damen — 2 Herren

Küche und Keller bietet das Beste.

Es ladet ergebenst ein: KARL JANSEN u. FRAU.

Hurra! Hurra!

Endlich ist das richtige Kölner Hänneschen-Theater wieder da.

Rheinlands größte Figuren-Bühne

Tünnes und Schäl auf dem Schloßplatz

bringen die neuesten Witze und Schlager.

Alles geht aus Rand und Band.

KOMMEN! SEHEN! STAUNEN!

LACHEN OHNE ENDE!

Es ladet ergebenst ein:

Die Direktion A. Luxem

Nachfolger Buschhausen aus Köln.

Empfehle meiner geehrten Kundschaft für den Winterbedarf

Anthrazit (Zeche Langenbrahm)

Zechenkoks, Braunkohlen Briketts.

Simon Geuer, Wallstr. 45

Bestellungen werden baldigst erbeten.

Lassen Sie sich

Dauerwellen

im Salon Becker

Köln, Chlodwigplatz 4.

Fachgeschäft I. Ranges.

Kraftposthaltestelle — Tel. 92266.

Kein Verbrennen und Brechen der Haare.

Konzert-Haus

Limburger Hof

früher KIRSCH

Telef. 2563 — Uhlstraße 30 — Telef. 2563

Samstags und Sonntags regelmäßig Konzert.

Kirmessonntag und Montag großes

KONZERT

Humor — Stimmung

meiner seit 2½ Jahren hier **mit großem Erfolge** tätigen Hauskapelle **Jos. Schneiders, Bonn,** (früher Kölner Hof)

Sonntag von 11—1 Uhr Matinee ohne Konzert-Aufschlag.

Heute Samstag großes humor.

Einführungs-Konzert

Vorfeier zur Margareten-Kirmes

Moderne Musik mit Gesang-Einlagen.

Küche und Keller in bekannter Güte.

„Ratskeller“
Markt 22

„Em Höttche“
Bahnhofstraße 8

Treffpunkt der Brühler Familien bei **KONZERT**

In sämtlichen Restaurationsbetrieben **Echt Kölsch** aus dem Brauhaus **Prinz Eugen.**

‚Margaretenkirmes‘
- in Brühl!!! -

In den neu-renovierten Räumen im Restaurant

„Zur Glocke,“
Besitzer Wwe. Peter Miesen
Brühl, Kölnstraße 20

gr. Stimmungskonzert

der bekannten
Jazzkapelle „Fidelio“ Köln.

Margareten - Fest
in Brühl
im
Gasthof „Zur Traube“
M. Neffgen.

An beiden Tagen
Fest-Bälle.
Mainzer Aktienbier
ff. Weine Gute Küche
Es ladet ergebenst ein
M. Neffgen.

Achtung!
Schuhreparaturen
Gepinnt, Rand genäht, Ago geklebt und gewendet; schnell billig, sauber und solid.
Grünes Goliat- und helles Markenleder.
Orthopädische Schumacherei
J. Nowak Brühl.
Bahnhofstraße 15.

Lernt
AUTOFAHREN!
Gewissenhafte und gründliche
Ausbidung bis zum Führerschein.
Mörriger
Brühl, Kölnstraße 71.

Fröhliche Kirmestage
verlebt man im
Restaurant Speckenheuer
Ecke Pingsdorfer- und Liblarerstraße bei den
grossen Künstler-Konzerten
der bestbekannten Marka-Gesellschaft Karl Sprungk.
Humor Heiterkeit Stimmung
Solis, Duette, Terzette, Ensembienspiel.
ff. Hansa-Pils — Kalte und warme Speisen.

Trinkt nur
Giesler-Bräu

Treff ●
an den Margaretenfesttagen im
Restaurant zur ewigen Lampe
Uhlstrasse 69.
Samstag Abend sowie an den Festtagen morgens 11—1 Uhr und nachmittags von 4 Uhr ab
Jazzband-Unterhaltung
Stimmung — Humor
Küche und Keller das Beste.
Es ladet ergebenst ein
Peter Groll.

Sport-Café
Kaiserstraße 2
Fernsprecher 2271,
Während der Kirmestage
Ausschank von:
ff Weinen u. Likören
Eis, Kaffee und Eiskaffee.
Es ladet ergebenst ein
Martin Feuerbach u. Frau.

Wir reparieren Ihre Seiden-Strümpfe
Johanna & Henny **Kappel**
Uhlstraße 43 Brühl Fernspr. 29

Margareten-Fest im Hotel Haus Belvedere, Brühl

Besitzer: E. Mönninghoff. Fernsprecher 2551

Das diesj. Margareten-Fest im Haus Belvedere bietet
etwas ganz besonderes
Verstärktes Tanzorchester - 3 Tanzflächen
Küche und Keller in bekannter Güte
Barbetrieb in der **Margareten-Bar.** --

Im Bierstall im Belvedere
gr. Tam-Tam und Kirmestrubel
Im Anstich:
Das beliebte Kölsch der alten Brauerei „Kolter“ Köln, Marienplatz



Der Klub der Ozeanflieger.

Acht der berühmtesten Flieger der Welt gaben sich jetzt in Newyork ein Stelldichein.

Von links nach rechts: John W. Stannage, der bekannte Flugzeugkonstrukteur Fokker, Major George Fitzmaurice (Köhls und Hühnefelds Begleiter), Charles Kingsford-Smith und sein Begleiter Evert van Dyck, Bernt Balchen (Begleiter des Polarfliegers Byrd), Capt. J. Patrick Saul und der Ozeanflieger Clarence Chamberlain.



Die Weihe der Zugspitzbahn.

Kardinal Erzbischof Dr. von Faulhaber weiht am Bahnhof Eibsee die Zugspitzbahn.

Die feierliche Eröffnung der vorletzten Etappe der neuen deutschen Zugspitzbahn fand in Anwesenheit einer großen Zahl von Ehrengästen statt.

Völkerbund und Paneuropa

Ueber den Wert oder Unwert des Völkerbundes kann man geteilter Meinung sein. Alljährlich kommen die Vertreter der verschiedenen Staaten in Genf zusammen, um dort ihre Meinungen über dieses oder jenes Problem auszutauschen. Handelt es sich dabei nicht um eine allzu weitreichende Materie, so kann es gutgehen, daß einmal Beschlüsse gefaßt werden; aber es kommen auch, und zwar nicht selten, verwickelte Dinge vor das Forum des Bundes, bei welchen die eine oder die andere Partei vorher schon entweder einen Schriftwechsel vorgenommen hat, ohne dabei zum Ziel zukommen, oder bei denen der Integrität des einen Landes zu nahe getreten wird — dann kommt die Angelegenheit auch beim Völkerbund nicht vom Fleck. Zu derartigen Fragen gehört in erster Linie die Abrüstungsfrage; mit diesem Problem wird noch eher der Völkerbund gesprengt werden, als daß irgendeine nennenswerte Vereinbarung erzielt werden dürfte.

Mit seinem Paneuropa-Memorandum steht zurzeit Herr Briand auf weiter Flur. Mag sein, daß er von den besten Absichten — wenigstens für sein Land — beseelt gewesen war, und auch der erste Eindruck des Echos seiner Denkschrift in Europa gab zu ermutigenden Hoffnungen Anlaß; aber geht man den bisher vorliegenden einzelnen Antworten näher auf den Grund, so macht man eine merkwürdige Feststellung: „Billigung und Ablehnung!" Fast ausnahmslos enthalten die Antworten, die sich zumeist zwar zustimmend äußern, Einschränkungen und Bedingungen, die aber einer Ablehnung gleichkommen. Bei den Antworten Hollands und Italien glaubt man gar einen leichten ironischen Ton zwischen den Zeilen lesen zu können. Italien wünscht, daß auch eine Einladung an Rußland ergehen möge, während die Türkei weniger Interesse an einem europäischen Staatenbunde kundgibt. Holland, England und Spanien führen koloniale Interessen an, die sie hinderten, sich in den Rahmen einer rein europäischen Politik festzulegen. Bei den Balkanländern, die auch den Vorschlag billigen, läßt sich ein Mißtrauen und eine Besorgnis nicht verkennen.

Was Deutschland angeht, so ist es im Grunde genommen einem europäischen Staatenbunde nicht abgeneigt; dennoch wird es dem klugen französischen Staatsmanne gegenüber insofern nicht mit einer völligen Zustimmung dienen können, solange nicht der Status quo der Grenzen wiederhergestellt sein wird.

Schwere Hindernisse stehen also dem an sich nicht schlechten Plan gegenüber, der im jetzigen Augenblick einen Erfolg weniger in greifbare Nähe rückt, als dies vor dem Weltkriege möglich gewesen wäre. Im westlichen Europa wird man natürlich Deutschland gegenüber — man merkt es jetzt schon aus den ausländischen Blättern — ein wenig freundliches Gesicht wahren, da schon in Frankreich die Vorgänge in den jetzt geräumten Gebieten stark verschnupft haben, und die gleichzeitig dazu beitragen, die Absicht Deutschlands auf eine Revision der Verträge sonnenklar erscheinen zu lassen. Die chauvinistische Presse Frankreichs schlachtet natürlich die Zwischenfälle in der Pfalz weidlich aus, um für ihre Sache Propaganda zu machen, was jedoch den deutschen Außenminister Dr. Curtius wohl nicht hindern dürfte, seinerseits auf dem bisher von seinem Vorgänger vorgezeichneten Wege die deutsche Außenpolitik auch weiter zu führen zum Besten Deutschlands und nicht zuletzt auch im Interesse einer wahren Annäherung der Völker Europas.

Werkstudenten in Not!

Ein beträchtlicher Teil unserer akademischen Jugend ist durch die Not der Zeit gezwungen, einen Teil der Studienkosten, die Eltern und Verwandte nicht mehr allein aufbringen können, sich durch eigne Werkarbeit zu verdienen. Die herrschende Arbeitslosigkeit macht es auch ihr immer schwerer, Erwerbsmöglichkeiten während der Universitätsferien (August, September, Oktober) zu finden. Manche Werke, die bisher gerne Werksstudenten beschäftigten, mußten ihre Betriebe einschränken und sich vorerst die vorübergehende Einstellung von Studenten versagen. Ratlos sehen viele Jungakademiker auf das nächste Wintersemester, dem sie, gelingt es ihnen nicht, eine Arbeitsmöglichkeit zu finden, ohne oder mit unzulänglichen Mitteln gegenüberstehen werden; Sorgen und Enttäuschungen warten ihrer.

Nicht nur um jungen Menschen eine Möglichkeit zu geben, aus eigener Kraft ihr Lebensziel zu erreichen, sondern auch um der sozialethischen Bedeutung willen, die der Werkarbeit der Studenten unter ihren hand- und kopfarbeitenden Volksgenossen zukommt, ist sehr zu wünschen, daß ihnen dort, wo es ohne Beeinträchtigung der Interessen beschäftigungsloser Arbeiter und Angestellter geschehen kann, für die Universitätsferien Arbeitsplätze gestellt werden. Es gibt dieser Möglichkeiten trotz der Ungunst der Zeit noch manche: Erteilung von Unterricht jeder Art, Hauslehrerstellen, Beschäftigung in der Landwirtschaft zur Erntezeit, in der Forstwirtschaft, vorübergehende Tätigkeit in Fabriken und Büros zur Ausführung saisonmäßiger Mehrarbeit, Uebersetzung- und Schreibmaschinenarbeiten u. a.

Wer immer die Selbsthilfe unserer akademischen Jugend und ihre Energie, sich durch alle Schwierigkeiten hindurchzuringen, unterstützen will und kann, darf ihres Dankes gewiß sein. Beste Arbeitsleistung wird das Vertrauen, das man ihnen entgegenbringt, entgelten.

An allen deutschen Hochschulen bestehen im Rahmen der Studentenhilfe besondere Erwerbsvermittlungsämter (für unsere Rheinische Hochschule: Verein Studentenwohl e. V. Bonn, Lennestraße 26, Studentenhaus), die darum bitten, alle etwa für Studenten vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten ihnen mitzuteilen. Sie werden schnellstens entsprechende Kräfte vermitteln.

Eßt Roggenbrot

Wie die Kopfsteuer erhoben werden soll

Berlin, 11. Juli. Wenn das Regierungsprogramm zur Sanierung der Reichsfinanzen angenommen werden sollte, so wird den Gemeinden anheimgegeben,

eine Bürgersteuer (Kopfsteuer)

zu erheben.

Steuerpflichtig ist, wer in der Gemeinde wahlberechtigt ist. Wer in mehrerenGemeinden wahlberechtigt ist, ist in jeder dieser Gemeinden steuerpflichtig.

Fürsorgeempfänger sind nicht steuerpflichtig. Der Finanzminister ist berechtigt, weitere Personenkreise von der Steuer zu befreien.

Die Höhe der Steuer

wird von den Ländern festgesetzt, soll aber im Rechnungsjahr nicht unter 6 Mark liegen, bei Personen, die der Lohnsteuer nicht unterliegen, nicht unter 3 Mark. Für Ehegatten mit Doppelverdienst darf der Satz nicht unter 4,50 M. liegen.

Bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes darf in einer Gemeinde die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer 1. mit mehr als 100 v. H., jedoch nicht mehr als 150 v. H. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 50 v. H. zur Bürgersteuer erhoben wird; 2. mit mehr als 150 v. H., jedoch nicht mehr als 200 v. H. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 100 v. H. zur Bürgersteuer erhoben wird; 3. mit mehr als 200 v. H. des Landesdurchschnitts nur dann erhoben werden, wenn für das gleiche Rechnungsjahr ein Zuschlag von 150 v. H. zur Bürgersteuer erhoben wird.

Die Landesregierung bestimmt die Höhe des Landesdurchschnitts der Gemeindegrundsteuer, und der Gemeindegewerbesteuer.

Für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes wird die Verkoppelung der Zuschläge zur Bürgersteuer mit der Höhe der Realsteuersätze durch ein besonderes Reichsgesetz geregelt werden. Vom 1. April 1931 ab ist das Aufkommen an Bürgersteuer von der Gemeinde zur Senkung der Realsteuern zu verwenden. Maßgebend für die Senkung sind die am 1. Juli 1930 geltenden Gemeindesteuersätze; von diesen Steuersätzen ist der Betrag abzuziehen, der dem voraussichtlichen Aufkommen an Bürgersteuer des Rechnungsjahres entspricht.



Wiedererstandene Eisenbahn von vor 100 Jahren.

Ein Eisenbahnzug von Paris nach St. Germain aus dem Jahre 1837, der jetzt anläßlich einer Feier der französischen Handlungsreisenden aus dem Museum entliehen wurde und mit Fahrgästen in historischen Kostümen wieder über seine Fahrstrecke von Anno dazumal keuchte.

Einheitliche Energiewirtschaft Europas!

Eine Fülle technischer und wirtschaftlicher Fragen ist durch die jüngst in Berlin stattgefundene Weltkraftkonferenz der Lösung näher gebracht worden. Ein auch für die breitesten Kreise der Allgemeinheit interessanter Abschnitt galt der großzügigen Ausnutzung der europäischen Naturkräfte durch ein gewaltiges, ganz Europa überziehendes 380 000 Voltnetz. Mit dessen Hilfe soll es ermöglicht werden, die oft weit von den Konsumgebieten entfernten Energievorkommen zum Nutzen der europäischen Wirtschaft auszubeuten und gleichzeitig einen wirtschaftlichen Ausgleich der verschiedenen Kraftstützpunkte herbeizuführen. Ist dieser gigantische Plan in technischer, wirtschaftlicher und auch politischer Hinsicht sehr zu begrüßen, so ist es um so erfreulicher, daß Deutschland auch hier bereits durch die Tat die Führung übernommen hat, wenn es merkwürdigerweise von den deutschen Rednern auch nicht entsprechend hervorgehoben wurde. Als erstes Teilstück dieses Riesenprojektes ist bereits im Westen Deutschlands vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk ein großes Leitungssystem erstellt worden, das über die Landesgrenzen hinaus den zwischenstaatlichen Energieaustausch der Länder Oesterreich und Schweiz mit den süd- und westdeutschen Großunternehmungen übernommen hat und im Norden bis an die Grenzen Belgiens und Hollands greift. Durch seine geographische Lage im Herzen Europas ist Deutschland dazu berufen, nach dem großzügigen Anfang auch an dem weiteren Ausbau der europäischen Energiewirtschaft hervorragend beteiligt zu sein.

Was die Straßenbahnfahrten in den Großstädten der Welt kosten.

In **Berlin,** dessen Verkehrswesen ein soz. Stadtrat leitet, sind die Fahrpreise am 2. Juli wieder teurer geworden. Man zahlt zwar auch jetzt noch 25 Pfg. für die Fahrt, aber mit verkürzter u. verschlechterter Umsteigeberechtigung.

In **Wien** zahlt man für eine Straßenbahnfahrt (ebenso Untergrund- und Stadtbahn) 20 Pfennig, für den Omnibus 6 bis 30 Pfg. Für 30 Pfg. kann man auf Stadtbahn und Untergrund umsteigen.

In **Prag** kostet eine Fahrt auf der Straßenbahn 15 Pfg., wobei man zweimal umsteigen kann. Eine Omnibusfahrt kostet 6 bis 19 Pfg.

In **Budapest** kann man für 12 Pfg. eine Straßenbahnfahrt machen, für eine Umsteigekarte zahlt man 30 Pfg. Doch gibt es viele Vergünstigungen. Die Untergrund nimmt 18 Pfg.

In **Paris** kostet eine Straßenbahn- oder Omnibusfahrt 2. Klasse 10 bis 20 Pfg. bei Lösung eines Fahrscheinheftes für mehrere Fahrten. Der Einzelfahrschein kostet 3 bis 7 Pfg. mehr. Auf der Untergrund kostet jede Fahrt bei beliebig langer Strecke in der 2. Klasse 11 Pfg. und in der 1. Klasse 18 Pfg. Auch gibt es hier Rückfahrscheine. Es kostet eine Fahrt hin und zurück in der 2. Klasse nicht ganz 14 Pfg.

In **Rom** kann man im Autobus oder Straßenbahn für 13 Pfg. fahren. Ein Umsteigen kostet 15 Pfg. Für 22 Pfg. kann man eine Stunde lang mit Autobus u. Straßenbahn hin- und zurückfahren.

In **Madrid** kostet eine Straßenbahnfahrt 5 bis 7 Pfg., eine Fahrt mit der Untergrund 5 bis 15 Pfg.

In **London** kostet die Straßenbahnfahrt acht Pfg., die Untergrund 4 Pfg. pro englische Meile (1,6 Kilometer), eine Autobusfahrt 8 bis 16 Pfennig pro englische Meile.

Durch deutsche Gaue

Das Berchtesgadener Land

Die südöstlichste Ecke Bayerns, das Gebiet des ehemaligen fürstpröpstlichen Stiftes Berchtesgaden, birgt Deutschlands schönstes Hochgebirgsland. Im Talgrund von Berchtesgaden vereinigen sich die von den Steilhängen des Watzmanns, des Hochkalters, des Untersbergs, des Lattengebirges und des Hohen Göll's gebildeten Täler der Bischofswieser, Ramsauer und Königsseer Ache, und dieser Hochgebirgskessel zeigt den Besuchern des Berchtesgadener Landes alle Naturschönheiten und alle Naturwunder, die der Alpenwelt überhaupt eigen sind, in vollendet schöner Abstufung. Eine nach künstlerischen Gesetzen schaffende Natur ist hier am Werke gewesen. „Sie zog die Umrisse der Berge, erhöhte die Gipfel und bestimmte die Hebungen und Senkungen des Bodens. Sie formte hier Höhen, dort Täler, schnitt die Schluchten in die Felsmassen, ließ smaragdgrüne Seen entstehen, dunkle Wälder aufwachsen, blumige Matten sich breiten und durfte am Ende mit ihrem Werk zufrieden sein."

Der natürliche Mittelpunkt des Berchtesgadener Ländchens liegt da, wo die drei Achen zusammenfließen und von nun an die Berchtesgadener Ache bilden, die am Fuße des sagenumwobenen Untersbergs entlang der aus dem salzburgischen Alpentore hervorströmenden Salzach zueilt. Von diesem natürlichen Zentrum aus steigen die Häuser der Marktgemeinde Berchtesgaden, die den wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt des Ländchens bildet, in malerischer Gruppierung empor. Um den schönen Marktplatz herum reihen sich die bunten Häuser des alten Berchtesgaden, und von hier aus steigen höher und höher und freier die gastlichen Häuser, Hotels und Pensionen des weltbekannten Kurortes an den sonnbeschienenen Berg- und Felshängen aufwärts (540—650 m). Ueberall im Berchtesgadener Lande haben die Sonnenstrahlen von allen Seiten und zu jeder Jahreszeit reichlich Zutritt, unbehindert von den Bergriesen, die ringsumher ins Land blicken und es vor rauhen Winden schützen. Dieser Lage verdankt das Berchtesgadener Land sein gleichmäßiges, heilkräftiges Klima, das im Winter nicht weniger wie zu anderen Jahreszeiten wohltuend und auffrischend auf alle wirkt, die an Nervosität, Blutarmut, Katarrhen der Atmungsorgane oder an Schwäche nach Erkrankungen der inneren Organe oder nach Operationen leiden. Das Berchtesgadener Klima steht dem der Höhenkurorte der Schweiz und Tirols nicht nach, wie die überraschenden Heilerfolge immer wieder bestätigen.

Als spezielles Heilmittel, das in allen Hotels und Pensionen in Berchtesgaden zur Anwendung kommt, wirkt neben der sauerstoffreichen, köstlich reinen Höhenluft und der Heilkraft der Hochgebirgssonne die seit Jahrhunderten bewährte am Ort gewonnene Sole, die zu Bädern und Inhalationen dient.

Während so der Markt Berchtesgaden alle Annehmlichkeiten eines fortschrittlichen Kurortes bietet, gewähren die Siedlungen in der nahen Umgebung, die sich teilweise bis zu 1000 m Meereshöhe hinaufziehen, vor allem die idyllische Ruhe ländlichen Bergfriedens. Allerorten im Berchtesgadener Land aber wird der Besucher das Dichterwort bestätigt finden: „Man sagt, du seist ein Garten, du seist ein Paradies."

*

Zu allen Zeiten haben sich Schriftsteller und Dichter voller Bewunderung über die Schönheiten des Berchtesgadener Landes ausgesprochen. **Alexander von Humboldt** hielt die Gegenden von **Salzburg, Berchtesgaden, Konstantinopel** und **Neapel für die schönsten der Erde.** Ein moderner Dichter und Weltreisender, der durch seine Reiseschilderungen berühmte **Norbert Jacques,** faßte sein Urteil in die Worte zusammen: „Berchtesgaden, schönste Landschaft der Welt!"

Was wäre die schönste Landschaft der Welt ohne das belebende und reinigende Element, das Wasser? Wie eine mütterliche Natur muntere Flußläufe durch das Kalkgestein und dichte Wälder ihren Lauf sich bahnen läßt, so ließ sie auch die schimmernden Spiegel klarer Seen zwischen himmelhohen Bergwänden sich breiten und weiten.

Als der König aller Seen gilt den Kennern der Alpen der seinen stolzen Namen mit vollem Recht führende **Königssee.** Starrenden Mauern gleich, wie von Titanen der Vorzeit gefügt, steigen die Bergwände aus der Tiefe scheinbar senkrecht bis in 2100 m absolute Höhe empor, als sollte die Welt hier zu Ende sein.

Die südliche Hälfte des Berchtesgadener Landes ist, um das Gebiet um den Königssee in seiner Ursprünglichkeit und majestätischen Schönheit unverfälscht zu erhalten, als Naturschutzgebiet erklärt. Der sogenannte „Betrieb" moderner Zivilisation verstummt innerhalb der gigantischen Bergwände, die sich in dem tiefklaren See spiegeln. Mit schweigender Ehrfurcht vor der Größe und Allmacht der Natur, die sich hier dem Beschauer offenbaren, gleitet man in leichten Motor- oder Ruderbooten über die glatte Fläche, und nur das Rauschen der Wasserfälle, die in silbernen Bändern von den hohen Felswänden herniederwallen, oder die mit mehrfachem Echo dröhnenden Schüsse, die zuweilen der Bootsführer aus altertümlicher Signalpistole abfeuert, unterbrechen die feierliche Stille in dem gewaltigen Felsenzirkus.

*

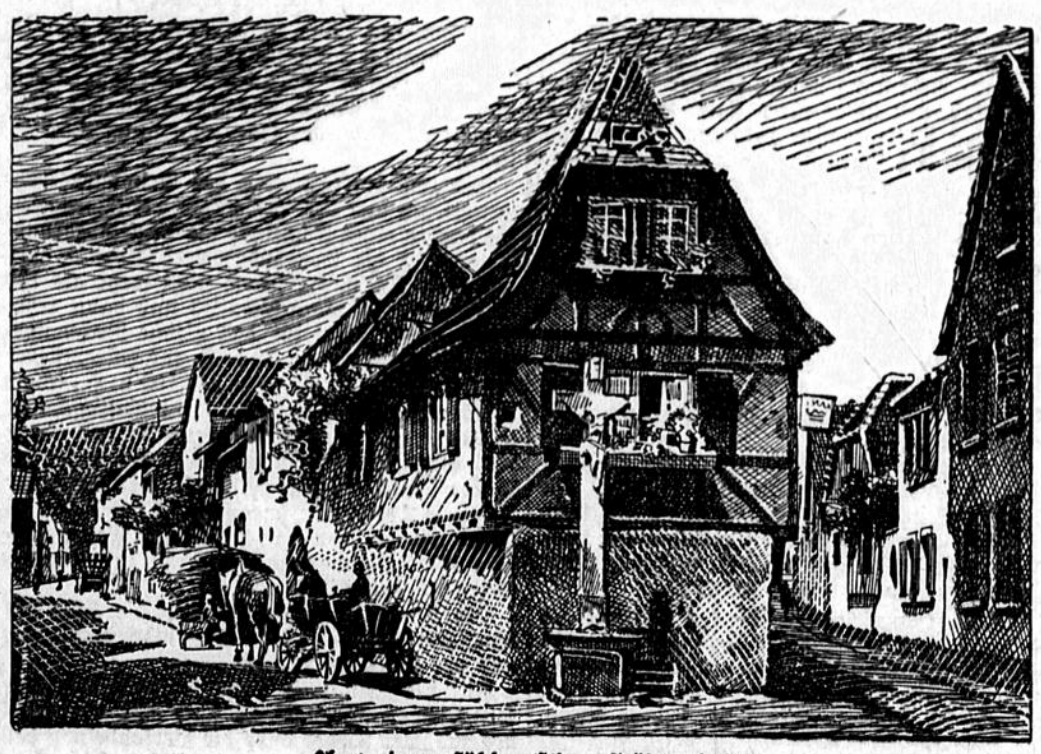
Die Siedlungsmöglichkeiten am Königssee sind bei dem fast durchgängigen Felscharakter sehr gering. Um so stärker fällt dem Besucher das schmucke Wallfahrtskirchlein von **St. Bartholomä** auf, das die Fürstpröpste von Berchtesgaden auf einem Stück Schwemmland zu Füßen der riesigen Ostwand des 2714 m hohen Watzmanns errichteten. Breit und behaglich grüßen die Kuppeln von St. Bartholomä die ganze Länge des Sees hinauf und hinab.

Reicher besiedelt ist das Nordufer des Sees, das im Sommer wie im Winter einen lebhaften Gastverkehr sieht, und an warmen Sommertagen entwickelt sich hier ein reges Badeleben.

Stärkste Träger der Stimmung sind die massigen Gipfel der hohen Berge. Sie leuchten silbergrau in der Sonne des Hochsommers, wie helles Altgold oder lilafarben wie das Alpenveilchen bei Sonnenaufgang oder Untergang; Phantomen gleich schweben sie im Mondlicht; sie dräuen in nächtlichem Blauschwarz, wenn Gewitterwolken sie düster umschatten, und überraschend wirkt das Glitzern von ihren mächtigen Häuptern, wenn Neuschnee auf sie gefallen ist. Kein Berg aber kann dem Auge schöner erscheinen als der **Watzmann,** der König des Berchtesgadener Landes, der zweithöchste Gipfel des Deutschen Reiches, der mit seinen drei Gipfeln 2714 m in die Lüfte ragt. Der Ausblick von einer dieser Spitzen ist wohl das Herrlichste, was der Bergfahrer erleben kann. Wie ein Riesenrelief liegt Hochgebirge, Berchtesgadener Land und die weite bayerische Hochebene zu seinen Füßen. Für Unterkunft und Verpflegung sorgt das Watzmannhaus (1930 m) der A. V. S. München.

Zwei der unvergeßlichsten Bilder werden dem Bergwanderer der Rundblick auf die Eisriesen der Hochalpen von der **Gotzenalm** oberhalb des Königssees und das einsame Hochtal der **Schartzkehlalm** bleiben. Einen unvergleichlichen Eindruck vollends bietet im **Abendglühen der Hohe Göll.** Alpenglühen am Göll vergleicht der Dichter Rich. Voß, der den Zauber des Berchtesgadener Landes wie wenige vor oder nach ihm geschildert hat, mit dem Leuchten des Heiligen Grals, dieses Symbols der Erlösung suchenden Menschheit. Unter den Strahlen der untergehenden Sonne überzieht sich der Gipfel des Göll's, der wie die Kuppel eines Riesendoms steht, mit hellrosenrotem Hauch, der langsam tiefer, dunkler, brennender wird wie Scharlach. Sinkt dann die Sonne unter den Gebirgshorizont, dann senkt sich langsam auch über die Architektur des herrlichen Göll-Felsendomes graue Nacht, die über die niederen Berge schon früher hereingedunkelt ist. Zauberisch wirken die Lichteffekte der kunstvollen Beleuchtungsanlage einer modernen Bühne auf den Zuschauer, sie sind aber Schemen gegen das Spiel von Sonne, Wolken und Schnee um die Berghäupter des Berchtesgadener Landes.

Im Tal der Ache nordostwärts von Berchtesgaden liegt der Zugang zu drei Hauptsehenswürdigkeiten, dem **Salzbergwerk** mit seinem unterirdischen Salzsee, der **Almbachklamm,** die auf über einer Stunde langer Steiganlage bis zur Theresienklause (713 m) durchwandert werden kann, und der **Schellenberger Eishöhle,** die 1750 m hoch in der Ostwand des Salzburger Hochthrons sich ausdehnt.



Aus einem süddeutschen Städtewinkel

Rheinischer Verkehrs-Anzeiger

Schafft Wochenendkarten

Wiesbaden. Der Nassauische Verkehrsverband hielt unter Vorsitz des Herrn Regierungsrat Jacobs seine Hauptversammlung ab, auf der berichtet wurde, daß der durchschnittliche Aufenthalt der Kurgäste von 4 auf 3 Wochen zurückgegangen sei. Der Besuch der Ausländer betrage 8,5 Prozent des Fremdenverkehrs. Es gehören dem Verband an: 35 Städte, 37 Landgemeinden, 3 Handelskammern, 25 Verkehrsvereine und 6 sonstige Organisationen. Dank außerordentlicher Zuschüsse von Reich und Staat sei der Etat günstig. **Man verlange von der Eisenbahn die Umwandlung der Sonntagskarten in Wochenendkarten, die von Freitag abend bis Montag früh gültig sind.** Verkehrsverbesserungen im Bezirk seien notwendig, wenn auch durch die 106 konzessionierten Autolinien (davon 64 Postlinien) mancher Uebelstand behoben ist. Der Erfolg der nun eingesetzten Arbeiten zur Verbreiterung der rechten Rheinuferstraße würde stark beeinträchtigt werden, wenn die Benutzung der Hindenburgbrücke durch die Bahn weiter eingeschränkt würde. Den kommenden Sommerverkehr beurteilt man nicht optimistisch, wenn auch Vertreter der holländischen Reisebüros kürzlich versichert haben, daß der Besuch aus Holland sich um 20 Prozent steigern werde. Gegen die neuen preußischen Meldevorschriften wurde Protest beim Innenminister eingelegt, weil sie die wichtige Fremdenverkehrsstatistik unmöglich machen.

Die **Almbachklamm,** am Untersberg-Massiv, ist eine der längsten und schönsten dieser Art im bayerischen Hochland. Durch das Nonntal hinaus führt der Weg entlang der Salzburger Bahn zur **Klamm,** einer wildromantischen, vom Untersberg herabziehenden Felsschlucht, in der der Almbach zwischen 300 m hohen Felswänden tosend und schäumend, mit Wasserfällen von über 100 m Höhe, in Kesseln und Felshöhlen seinen Weg zu Tal sucht.

Die **Schellenberger Eishöhle** unter den Ostabstürzen des Untersbergs südlich des Salzburger Hochthrones, 1750 m über dem Meere gelegen, gehört zu den größten Sehenswürdigkeiten des Berchtesgadener Landes. Diese Höhle ist die größte erschlossene Eishöhle Deutschlands und zählt zu den schönsten des Kontinents. Zwischen den Eisschichten der Gänge und Hallen sind zahlreiche Pflanzenreste sehr hohen Alters vorhanden. Der Weg, wie auch die Höhle, sind vollkommen gefahrlos zu begehen. Talstation ist Schellenberg.

Die Steilhänge der Berchtesgadener Alpen umschließen einen Naturpark großen Stils. Alle Gegensätze vom Lieblich-Idyllischen bis zum heroischen Ernst finden sich in der Berchtesgadener Landschaft in wunderbarer Steigerung vereinigt. Voll schönster Harmonie ist die Farbigkeit in der Landschaft, und sie wandelt sich im Jahreslauf mit jedem Tag und jeder Stunde, mit jeder Witterung und Bewölkung.

Der Herbst im Berchtesgadener Land ist der allgewaltige Künstler, der stärkste Trümpfe auszuspielen hat. In das dunkle oder helle Grün der Gärten, Parks und Wälder mischt der Herbst alle Stufen der reichen Farbenskala, die ihm zu Gebote stehen: das Zitronengelb, das Rostbraun, das Orangegold und das Purpurrot des mählich sich verfärbenden, absterbenden Laubes. Herbst im Berchtesgadener Land ist Frühling jenes Traumes des nordischen Dichters, der häufig von München nach Berchtesgaden herüberkam, jenes Traumes Henrik **Ibsens: Herbst im Berchtesgadener Land ist Sterben in Schönheit.**

Die schöne Eifel, das moderne Reiseziel

Was kostet dort der Aufenthalt?

Immer größer wird die Zahl der Eifelfreunde, die Jahr für Jahr die Eifel durchwandern oder mit ihrem Auto und Motorrad durchqueren bergauf und bergab, oder auch wochenlang Kuraufenthalt nehmen und trinken am Jungbrunnen der Natur, um sich zu stärken für den neuen Lebnskampf. Es ist fast, **als ob die Eifel, das Land der Berge und unermeßlichen Wälder, das Land der Bäder und Kurorte neu entdeckt worden ist.** Immer mehr werden die Vorzüge dieses schönen Grenzlandes, dieses großen Naturparkes des deutschen Westens erkannt. Und wer einmal diese waldbedeckten Berge, die idyllischen Täler und Wiesengründe, diese alten trauten Städte und Städtchen und Dörfer mit ihren Heilquellen und Bädern, ihren Burgen und alten Schlössern, den wundervollen Eifelhäusern und schmucken Häuschen aufgesucht hat, den zieht es immer wieder hin. Die ozonreiche, wunderbar reine Wald- und Gebirgsluft, die verschwiegenen Maare aus der Vulkanzeit, die prächtigen Eifelseen und fischreichen wilden Gebirgsflüßchen, die verschwenderisch-schöne Naturpracht dieses Grenzlandes mit seinen gewundenen Straßen und Gebirgspfaden gaben dem Eifelland die besten Voraussetzungen als Sommer- und Winterfrische, als ein bevorzugtes Kurgebiet für Gesunde und Kranke. Wer einmal die Eifel besucht hat, kommt immer wieder, ist ihr auf immer verfallen.

Nicht mehr ist sie das düstere, unwirtliche Land, als das man die Eifel gerne hinzustellen suchte. **Rheinische Fröhlichkeit, rheinischer Frohsinn und Humor herrschen auch in der Eifel.** Und wenn seine Bäder **Neuenahr, das Baden-Baden der Eifel, das liebliche Bertrich, das liebe alte Aachen** längst Weltruf hatten u. die Eifel bekannt werden ließen, wenn techn. Wunder wie die **Urfttalsperre** und der **Nürburgring** die Welt aufhorchen ließen ob des Unternehmungsgeistes der Eifel, so genießen heute die ganze Eifel und ihre vielen kleinen Kurorte ebenso guten Ruf im In- und Ausland, sind heute ebenso bekannt wie die ältesten Sommerfrischengebiete am Rhein und Mosel, Harz und Schwarzwald. Die Eifel hat erkannt, daß sie der Großstadtbevölkerung und dem hastenden Menschen des Industriegebietes **Erholungsgebiet sein muß, Lunge sein muß für die werktätige Bevölkerung** und hat sich immer mehr auf den Fremdenverkehr eingestellt.

„Dienst am Fremden, am Kurgast", das ist heute immer mehr der Leitspruch aller Eifelbäder und Kurorte und selbst des kleinsten Dorfes geworden. Allüberall in der Eifel emsige Tätigkeit, um Verbesserungen und Neuerungen für den Fremdenverkehr zu schaffen. Besonders die letzten Jahre lassen erkennen, daß die Eifel immer mehr allen, auch den verfeinerten Ansprüchen der Fremden gerecht werden will. Schmuck sind heute alle die vielen lieben Eifeldörfchen. Alle Orte der Eifel besitzen saubere Gaststätten, Sommerlokale und Fremdenpensionen, für alle Ansprüche, den einfachsten und auch den verwöhntesten. In den meisten Kurorten der Eifel ist Unterbringung mit voller Pension schon von 4,80 M. bis 5 M. möglich. In den bessern Häusern 6 M. bis 8 Mark, in den Weltbädern auch höher. Bei den besseren Häusern findet der Gast natürlich alle Bequemlichkeiten größter Hotels. Uebernachtungen mit gutem Frühstück sind in allen Kurorten schon von 3 Rm. an zu erhalten. In ersten Häusern 4,50—5 Rm. und je nach Ansprüchen auch höher. Gutes und reichliches Mittagessen erhält man schon von 1,30 und 1,50 Rm., in besseren Gaststätten von 2 bis 2,50 Rm. und bei höheren Ansprüchen auch höher. Für das Wochenende gewähren alle Gaststätten entsprechende Verbilligung. Zu verschenken hat allerdings auch der Eifeler nichts und ein vernünftiger Gast erwartet dieses umso weniger, als er weiß, **daß eine Sommerwirtschaft kein städtisches Speiserestaurant mit feststehendem täglichen großen Umsatz ist.** Auswüchse in den eigenen Reihen bekämpft auch das Eifeler Gastgewerbe, das jeden Besucher wirklich als „Gast" betrachtet und seinen Gästen sagen möchte: **Bist Du zufrieden, sage es andern, bist Du es nicht, sage es uns! Der Kurorte- und Verkehrsverband Eifel e. V., Sitz Gemünd-Eifel** nimmt gerne Mitteilungen und Anregungen entgegen und erteilt auch kostenlose Auskünfte für das ganze Eifelgebiet.

Die Eifel ist Grenzland und hat durch die neue Grenzziehung und unter der drückenden Last der Besatzung besonders stark gelitten. Schon aus diesem Grunde verdient sie es, mehr als jedes andere Sommerfrischengebiet besucht zu werden.

Die Eifel ist frei!

Die einschränkenden Paßbestimmungen sind gefallen. Seid Gäste dieses schönen Landes, wo biedere Menschen wohnen, die alle mit offenen Armen empfangen.

Besuchet die Eifel, das schöne deutsche Grenzland das Land der Bäder und Kurorte!

Weitere 200 Millionen für Wirtschaftsbelebung

Ein Angebot der Spitzeninstitute der Oeffentlichen Kreditanstalten.

Berlin, 11. Juli. Die Spitzenverbände der kommunalen und anderen öffentlichen Kreditanstalten, die Deutsche Girozentrale, Deutsche Kommunalbank und die Deutsche Landesbankzentrale A.-G., haben in einer gemeinsamen Eingabe an die Reichsregierung zur Finanzierung des geplanten Arbeitsbeschaffungsprogramms ein Angebot in Höhe von 200 Millionen Mark gemacht.

Hiervon sollen mit Hilfe der Sparkassen- und der Pfandbriefanstalten 100 Millionen Mark als Hypothekarkredite für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm aufgebracht werden, ohne daß eine Bürgschaftsübernahme für das Reich in Frage kommt.

Zur Finanzierung der Wegebauten kommen nach Ansicht der Spitzengeldinstitute bei der gegenwärtigen Kapitalmarktlage weder langfristige Auslands- noch Inlands-Anleihen in Frage. Deshalb muß die Finanzierung zunächst kurzfristig, das heißt mit mehrjährigen Geldern erfolgen.

Auf jeden Fall muß aber eine derartige Kreditgewährung durch die kommunalen Banken und Kreditanstalten der Länder durchgeführt werden, um auf Grund der engen Beziehungen zu den wegebaupflichtigen Verbänden eine vernunftgemäße Verteilung zu gewährleisten. Die oben erwähnten Institute erklären sich bereit, auch hierfür 100 Millionen zur Verfügung zu stellen.

Reinlichkeit auch auf der Bahn.

Die Reichsbahn wird energisch.

Nach Mitteilung der Reichsbahn wird in letzter Zeit in Eingaben der Reisenden und in Veröffentlichungen der Presse wieder lebhaft über Verstöße von Mitreisenden gegen die Ordnung in den Zügen geklagt. Die Klagen erstrecken sich in der Hauptsache auf: Mitnahme zu umfangreichen Handgepäcks in die Abteile, Belegen von mehr Plätzen, als Fahrkarten gelöst sind, und Belagern der Fenster und Türen der Abteile während des Aufenthaltes auf den Bahnhöfen, längeres Verweilen in den Seitengängen der D-Zugwagen vor fremden Abteilen, achtloses Beiseitewesen von Papierabfällen, Obstresten, leeren Schachteln, Zigarren- und Zigarettenresten, das Auflegen der Füße ohne Unterlagen auf die Sitze, rücksichtsloses Oeffnen der Fenster, Nichtbefolgung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen, Nichtraucherwagen und deren Seitengängen, Beschmutzen der Aborte, Benutzung der ausliegenden Handtücher zum Reinigen der Fußbekleidung, Anbringung von Zeichnungen und Anschriften anstößigen Inhalts an den Türen und Wänden der Abteile und Aborte.

Die Reichsbahndirektionen haben zur Steuerung dieser Unsitten nun die Zugpersonale erneut angewiesen, auf strenge Durchführung der in der Eisenbahn-Verkehrsordnung enthaltenen Bestimmungen über das Verhalten der Reisenden während der Fahrt zu achten. Das reisende Publikum wird gebeten, die Reichsbahn in ihren Bestrebungen, den Aufenthalt in den Zügen für jeden Reisenden so angenehm, wie es ihr irgend möglich ist, zu gestalten, bereitwilligst zu unterstützen und den Anordnungen des Zugbegleitpersonals nachzukommen.

Was man im Sommer nicht tun soll!

Man soll Kirschkerne nicht hinunterschlucken; sie können die Ursache von Blinddarmentzündung sein.

Man soll Schalen von Obst, von Weintrauben, Stachelbeeren usw. und Kirschkerne nicht auf die Straße spucken; andere Menschen können dadurch ausgleiten.

Man soll im Walde nicht alles abpflücken und essen, auch wenn es noch so schön aussieht. Die prächtig aussehenden Tollkirschen sind ebenso giftig wie die bunten Beeren des Nachtschattens; ebenso soll man Pilze, deren Art und Eßbarkeit man nicht genau kennt, stehen lassen.



Schobers Besuch in Budapest

Der österreichische Bundeskanzler Schober (rechts) als Gast des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen (links).

Der Besuch galt Besprechungen, um den seit 1923 bestehenden Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und Ungarn durch einen Freundschaftsvertrag zu ergänzen.

Man soll beim Abbrechen von Blumenstengeln vorsichtig sein; es ist oft ein Saft daran, der scharf reizt und manchmal giftig ist. Auf jeden Fall soll man nachher die Hände, bevor man mit ihnen Brot und Obst anfaßt, waschen.

Man soll Blumen nicht in den Mund nehmen; man soll auch nicht zu tief in sie hineinriechen, der Blütenstaub kann reizen, kleine in ihnen befindliche Insekten können bei tiefem Atmen in die Nase gezogen werden.

Man soll unreifes Obst nicht essen, ebensowenig die Kerne von Pflaumen, Pfirsichen usw., sie enthalten Blausäure.

Man soll bei Gewitter auf freiem Felde nicht unter einzelne Bäume flüchten; man soll, wenn man im Walde vom Gewitter überrascht wird, weitergehen.

Die Jagd im Juli.

Mit dem ersten Juli kann die Jagd auf den Rehbock, doch dürfte sich in der ersten Hälfte des Monats die Jagd auf dieses Wild nicht recht lohnen. Der Bock tritt in die Feistzeit und steht zumeist unter dem Schutze hoher Getreidefelder. Pirsch und Ansitz lohnen sich noch wenig. Erst mit Beginn der Brunst, gegen Ende des Monats, wird dem Jäger wieder besserer Anblick. Die Zeit des Blattens ist gekommen, und man muß vor voreiligem Abschuß warnen. Darum lautet die Parole für den Jäger: „Maß halten!" Böcke zur Fortpflanzungszeit abzuknallen, ist eines rechten Waidmannes nicht würdig. Das Hochwild fegt in diesem Monat seine Geweihe. Die Gelege des Junggeflügels, verspätete und Nachbruten ausgenommen, sind nun ausgefallen. Auer-, Birk- und Haselhühner führen schon halbgewachsene Völker. Der Schuß auf Wildenten ist in diesem Jahre überhaupt nicht zu empfehlen, da die Zahl der Enten sich in den letzten Jahren außerordentlich vermindert hat. Im Juli muß der Waidmann besonders auf das Raubwild achtgeben. Ein besonders wachsames Auge wird er den Wilderern zuwenden, die die Rehbrunst mit Vorliebe benutzen, um mit Hilfe des Kitzblattes die führende Ricke von den Kitzen fortzuschießen. Dadurch wird natürlich der Rehbestand erheblich gefährdet.

Feierschichten im rheinischen Braunkohlenbergbau.

Während noch vor kurzem von einer gewissen Besserung der Absatzlage im rheinischen Braunkohlenbergbau gesprochen wurde, ist seit Ende vorigen Monats wieder eine Verschlechterung der Lage eingetreten. Man wird daher in allernächster Zeit wieder in stärkerm Maße zu Feierschichten übergehen müssen, falls nicht eine Besserung eintrifft, wofür jedoch keine Aussicht besteht. Ob die Einschränkungsmaßnahmen wieder das Ausmaß zu Beginn des Jahres annehmen, hängt von der Weiterentwicklung ab. Die Stapelmöglichkeiten sind zurzeit beschränkt, da die großen Haldenbestände keine Verringerung erfahren haben.

England und die Weltwirtschaftskrise.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise ist auf eine weltwirtschaftliche Depression zurückzuführen, die ganz besonders auch in England fühlbar wird. Hier ist die Zahl der Arbeitslosen seit Ende 1929 von 1 341 000 bis zum April 1930 auf 1 752 000 gestiegen. England hat damit 600 000 Arbeitslose mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Folge davon war, daß der englische Arbeitslosenfonds über die Zuschüsse hinaus zur Aufnahme von Schulden schreiten mußte. Die Schulden wuchsen bis zum 1. März d. Js. auf 750 Millionen Reichsmark an. Ganz wie in Deutschland ergab sich auch in England infolge der durch die Wirtschaftslage bedingten Steuerausfälle und Ausgabensteigerungen ein Fehlbetrag im Haushalt von rund 240 Millionen Reichsmark, während im Voranschlag ein Ueberschuß von 522 Millionen RM. eingesetzt war. Durch die Erhöhung der Einkommen-, Ergänzungs- und Biersteuer will man diesen Fehlbetrag decken.

Wo werden Eisenerze gewonnen?

In der Welt werden jährlich durchschnittlich 130 Millionen Tonnen Eisenerze gewonnen. Davon fördern die Vereinigten Staaten von Nordamerika rund 71 Millionen Tonnen, Frankreich (Lothringen) 23 Millionen, Großbritannien 11 Millionen, Deutschland und Schweden je rund 6,40 Millionen und Luxemburg 4 Millionen Tonnen jährlich. Ein Drittel des in Deutschland (im Ruhrgebiet und in Oberschlesien) verhütteten Erzes, fast soviel als in Deutschland selbst gefördert wird, stammt aus Schwedisch-Lappland.

Also doch Smith.

In einer amerikanischen Zeitung fand ich eine Briefkastenfrage, wonach zwei Wettende sich darüber stritten, welcher Name in den Vereinigten Staaten am häufigsten vorkommt. Der Briefkastenonkel entledigt sich seiner Auskunftspflicht wie folgt: „Die Gelehrten, welche die Familiennamen zum Gegenstand ihrer besonderen wissenschaftlichen Forschungen gemacht haben, sind übereinstimmend der Meinung, daß der Name Smith am allerhäufigsten vorkommt. In den Stammrollen, die während des Krieges in den Vereinigten Staaten für den Heeresdienst geführt wurden, erscheint der Name Smith nicht weniger als 1,3 Millionen mal. 1 Million Johannsons waren eingetragen, 733.000 Browns, 470.000 Anderson, 35.000 John Smiths und 35.000 William Smiths."

Künstliches Tageslicht — kein Verkaufstrick.

Es erscheint angebracht, einmal darauf hinzuweisen, daß es tatsächlich künstliches Tageslicht gibt, und daß dieses in gewissen Geschäftszweigen zum Vorteile des Käufers zur Anwendung kommt. Besonders in der Textilbranche, aber auch in Tapeten- und Farbengeschäften empfand man es immer recht unangenehm, daß die meisten Farben bei künstlichem Licht anders wirkten als bei Tageslicht. Um die richtige Tageswirkung zu erzielen, haben viele Geschäfte besondere Räume, zum Beispiel kleine, abgeschlossene Kabinen, eingerichtet, die mit sogenannten Tageslichtlampen versehen sind.

Tageslichtlampen sind keine Zauberei, sie sind überhaupt nichts anderes wie die allgemeinen im Gebrauch stehenden Glühlampen, da die Tageslichtwirkung nicht durch die Lichtquelle selbst, sondern nur durch ein blaues Filter hervorgerufen wird, das aus dem Licht der elektrischen Lampe bis zu 70 Prozent der roten Strahlen absorbiert, hingegen die blauen und weißen, das Tageslicht charakterisierenden Strahlen durchläßt.

In Textilhäusern verwendet man mit Vorliebe Kombinationen von Tageslicht- und gewöhnlichen Lampen, und zwar dergestalt, daß durch eine besondere Trennwand die Lichtstrahlen der beiden Lichtquellen nicht vermischt werden. An einem etwa darunter liegenden Stoff erkennt man dann deutlich nebeneinander die Farbwirkung des Stoffes bei künstlichem und bei Tageslicht.

Diese Neuerung wird ganz besonders von den Frauen begrüßt; denn es ist immer von Vorteil, schon beim Einkauf eines neuen Kleides zu wissen, wie man darin bei Tageslicht und auch bei künstlichem Licht wirken wird.

Westdeutscher Rundfunk.

Sonntag den 13. Juli 1930.

6.40—7.00 Selbstverteidigungskursus. — 7.00 bis 8.00 Das Hamburger Hafen-Konzert. — 8.00 bis 8.30 Uhr Morgenkonzert. — 8.30—8.50 Esperanto für Anfänger. — 9.00—9.05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln. — 9.05 bis 10.00 Katholische Morgenfeier. — 11.00—11.25 Wert und Ehre deutscher Sprache. — 11.25 bis 11.45 Musikalische Arbeitsgemeinschaft. — 11.45 bis 12.10 Meister ihres Fachs. — 12.10—12.40 Das Erbe des Kolumbus. — 12.40—13.00 Großer Preis von Europa für Motorräder bei Francorchamps. — 13.00—14.30 Mittagskonzert — 14.40 bis 15.00 Fertigkeitsübungen für Kurzschriftler. — 15.00—15.30 Indianer singen in Mexiko. — 15.30 bis 16.00 Nachmittagskonzert. — 15.40—16.00 Großer Preis von Europa für Motorräder bei Francorchamps. — 16.10—16.25 Westdeutsche Leichtathletik Meisterschaften. — 16.30—16.55 Westdeutsche Schwimm-Meisterschaften. — 18.00 bis 18.25 Die interparlamentarische Union — ein Weltparlament. — 18.25—18.45 Für den Landwirt — 18.25—19.25 Eine Stunde Kurzweil. — 19.25—19.50 Der Rheinische Lebensraum — 19.50 Sportvorbericht. — 20.00 Der Troubadour. Anschließend Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Anschließend bis 24.00 Nachtmusik.

Montag den 14. Juli 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgenkonzert. — 7.30 bis 8.30 Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. — 10.15 bis 11.15 Schallplattenkonzert. — 10.30 Erste Tagesnachrichten. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Schallplattenkonzert. — 12.50 Erster Wetterbericht. — 12.55 Nauener Zeitzeichen. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Funkwerbung. — 15.00 bis 15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.05—16.25 Frauenstunde. — 16.25 Zweite Wirtschaftsmeldungen. — 16.25—16.45 Richard Wagner und Mathilde Maier. — 16.45 bis 17.30 Jugendfunk. — 17.30—18.30 Vesperkonzert — 18.30—18.50 Elternstunde. — 18.50 Vom Tage. Anschließend Wirtschaftsmeldungen. — 19.15 bis 19.40 Spanische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Die Lage der Filmindustrie. — 20.00—22.00 Volkskonzert. Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung.

Steuert der Arbeitslosigkeit!
Stärkt unsere Wirtschaft!
Kauft nur deutsche Waren!

Über Nacht
wenn Sie schlafen

ist Henko für Sie tätig. Behutsam lockert es Schmutz und Flecke in der Wäsche und nimmt Ihnen die harte und umständliche Arbeit des Vorwaschens ab. Für wenige Pfennige haben Sie die Annehmlichkeit, überflüssige Waschарbeit zu vermeiden und sich das Waschen so angenehm wie möglich zu machen. Keine Wäsche ohne Henko!



Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Auswasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Die bedeutende Betriebsvergrösserung

der Kölner Dampfwaschanstalt

Fernruf 92376 – 216270 **Ideal** Merovingerstraße 33a - 35

HUB. KERKHOFFS
ist jetzt ganz fertig!!

Und das wichtigste ist, daß die mustergültige Betriebsregelung die Unkosten weit erleichtern, welche der Hausfrau, die ihr Vertrauen der K.-D.-W **„Ideal„** schenkt zugute kommt.

Dienst am Kunden heißt: „Gute Arbeit, preiswert liefern!"

Bei der K.-D.-W. „Ideal" kosten 10 Pfund
weiße Haushaltungswäsche und Leibwäsche nur Rm. 2.50.
Das ganze Waschgut tadellos gewaschen in absolut weichem Wasser mit purer, milder Seife. Glatte Wäsche gemangelt, Leibwäsche getrocknet. Die beliebte billige Wäsche, wo sich Gelegenheit bietet, die Leibwäsche zu Hause zu bügeln.

25 Pfg. per Pfund.
Beachten Sie meinen niedrigen Preis
Minimum 10 Pfund per Sendung.

Annahmestelle für Brühl: Herrn Friedrich Schäfer Uhlstr. 49 Telefon 2213

Restaurant Ernst Simon
Uhlstrasse 26

Heute Samstag Abend 7 Uhr
Gr. Künstler-Konzert
Sonntag Nachmittag 4 Uhr
in den Restaurations-Räumen
Künstler-Konzert
Im Saale
Großes
Tanz-Vergnügen
des Arbeiter-Volkschor.
Gemütl. Aufenthalt im überdachten Garten
Montag Nachmittag 4 Uhr
Grosses Schluss-Konzert
mit verstärkter Kapelle.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand und Ernst Simon und Frau

Josef Oebel & Sohn
Brühl und Pingsdorf
Baumaterialien, Holz, Mühlenfabrikate, Futtermittel, Kohlen, Koks
Fernsprecher Brühl Nr. 2541 — Postscheck-Konto: Köln Nr. 81931
Bankkonto: Bank für Handel und Gewerbe Brühl
Kreissparkasse Köln-Land Zweigstelle Brühl 349

Wir beehren uns, den Bewohnern von Brühl und Umgegend mitzuteilen, daß wir ab 1. Juli 1930 einen
neuen Geschäftszweig gegründet haben
und zwar:
Großhandel in Kohlen u. Koks
In sämtlichen Kohlen- und Koks-Arten unterhalten wir stets grosses Lager auf unserem Zweiglager **Pingsdorf-Bahnhof.**
Unsere seit fast 30 Jahren bestehende Firma sichert Ihnen beste, prompte und reelle Belieferung und bitten wir um gefl. Zuwendung der geschätzten Aufträge.

Brautpaar sucht
3 Zimm.-Wohnung
zum 1. od. 15. Sept.
Angebote mit Preis u. N. L. 424 an d. Gesch.

Aeltere Beamten-Wwe. sucht
2.-Zimm.-Wohnung.
W. i. d. Gesch. 396

Möbl. Zimmer
zu vermiet., das. leichter Handwagen zu verkauf. Bensberg, Kempisbofstr. 11.

2 Zimmer-Wohnung
20 u. 23 qm zu vermiet.
Off. u. G. A. 1117 an an die Geschäftsstelle.

3 Zimmerwohnung
mögl. parterre, sofort gesucht. Offerten u. G B. 1118 an die Geschäftst.

Steuer-reklamationen
werden fachgemäß erledigt durch
Büro Matheis
Mühlenstr. 59 Fernr. 2469
8–12 und 2–6 Uhr.

Bahnhofsrestaurant Brühl-Mitte
Inhaber: HUGO KAMPMEIER.

Biete den Brühler Bürgern. sowie den Reisenden während dem
Margareten-Fest
angenehmen Aufenthalt.

Ausschank von:
Giesler-Bräu — Dortmunder Union
Münchner Löwenbräu.

Warme Küche. Kalte Küche.

Wie neu
werden Gardinen gespannt.
Kayser, Schützenstr. 3
2× schellen.

Gekörnte u. gemahlene Holzkohle
das beste Aufzuchtmittel für Geflügel, Schweine Rinder. Pferde.
Postpaket fr. Nachnahme RM. 2.50; Ztr. RM. 9.– ab hier.
Wilh. Streck, Bonn.

Tapeten
zum Aussuchen
von 25 - 450 Pfg.
Linoleum
zum Auslegen von Fußböden usw.
Tisch-Linoleum, Teppiche, Läufer und Vorlagen empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
Heinrich Braun,
Köln, Jahnstraße 27, am Hohenstaufenring.
Telephon 21217.
Durchgehend geöffnet.

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
äußerst günstig für
Kassakäufer
und kurzfristige Zahler
Paul Prieß
Schreinermeister
Köln
Weyerstr. 51
Toreingang
kein Laden
daher bedeutende Vorteile
Gr. Ausstellung in 3 Etagen.

Omnibus-Stundenverkehr!
Am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. Juli 1930
Margaretenkirmes in Brühl
verkehren die Omnibusse zwischen Brühl und den Ortschaften
Badorf
Kierberg
Knapsack
wesseling
stündlich.

In Brühl Anschluß an die Kraftwagenlinie nach Köln-Rheinbach-Blankenheim; an die Reichsbahn und Köln-Bonner-Eisenbahnen.

Sonder- und Ausflugs-Fahrten
Mäßige Preise — — — Angenehmes Reisen
Rheinische Verkehrsgesellschaft A.-G.
Köln, Weißbüttengasse 35/43.

Möbel HENSELER
Köln, Zülpicher Str. 40
am Augusta-Hospital
Nähe Luxemburgerstr.
auf Hausnummer
40 achten.
ca. 1000 qm Ausstellung
Um jedem den Möbelkauf zu ermöglichen
Küchen
jetzt 190 M. 270 M.
Schlafzimmer
jetzt 369 M. 674 M
in allen Holzarten und Birke poliert
Speisezimmer
450 M
Gelegenheitskauf
Kleiderschränke 45 M.
Betten 19 M.
Sofas und Chaiselongues
36M. 45 M. 65 M.
selten schöne Muster
Betteinlagen 4 Teile 24 M.
Stahlmatratzen in allen Größen.
Steppdecken
selten schöne Muster.
Nur bis 1. August
20% Kassen-Rabatt.
Lieferung m. eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.
Teilzahlung gestattet bis zu 2 Jahren ohne Wechsel.

Am Abbruch
des Straßendurchbruches **Köln, Blindgasse,** Nähe Hohestraße sind: **Fußbodenplatten, Wandplatten, 1 Million sehr gute Ziegelsteine, Fußboden- und Schalbretter, Bauholz, Türen, Fenster, Rolladen, Markisen, Klosetts, Wasserbecken, Gußrohre, T Träger, Linoleum, komplette Heizungsanlage, Kachelöfen, Drahtglas, Falzpfannen** und sonstiges Material, alles in sehr gutem Zustande billigst zu verkaufen. Bescheid daselbst, oder bei
Ortmann, Köln-Sülz
Telefon: 45879 und 212194.

Zeitungs-Makulatur
hat billig abzugeben
Brühler Zeitung.

Stroh
abzugeben
Adolf Kobtes, Frohnhof Vochem.

Kranken-behandlung
Magen- und Darmkrebs, Magen- und Darm-Geschwüre, Lupus, Flechten, Haut- und Knochentuberkulose, Nierenleiden, Hämorrhoiden, Lungen- und Darmtuberkulose usw.
Sprechstunden Montags und Donnerstags 3–6 Uhr. Stets Morgen- und Abend-Urin mitbringen.
Lungenkranke auch Auswurf
R. M. Becher, Heilkundiger, Brühl,
El. Auguststr. 51.

Gebrauchter gut erhaltener
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Bonnstr. 67 I.

Frau, selbständig in Küche und Haushalt
sucht Stelle
zur Aushilfe oder für versch. Tage in d. Woche.
W. i. die Gesch. 399.

Kind erliebes, braves
junges Mädchen
zum 15. Juli gesucht.
Zu erfragen Gesch. 400

Blindenwerkstatt.
Stühle werden geflochten
Hans Greif,
Kirchstr. 10 Kirchstr. 10

Eine frischmelkende, noch
junge Kuh
(3. Kalb) zu verkaufen.
Badorf, Kehre 7.

10 Wochen alte
Schweinchen
zu verkaufen.
M. Schmitz, Bonnstr. 80.

Neue Autoreifen
bis 40% unter Liste
frische Ware prima Fabrikate.

30X3½	29X4,40—21	710X 90 T. B.
31X4,45	29X4,50—20	760X 90 T. B.
32X4½	30X4,50—21	765X105
33X5	28X4,75—18	815X105
35X5	29X4,75—20	820X120
32X6	28X5,00—18	885X135
33X7	28X5,25—18	895X135
29X5,00—19	30X6,00—18	720X120
29X5,50—19	30X5,00—20	30X5,77—20
31X5,25—21	30X5,25—20	
26X3	27X3,50	26X2,85

keine abgelagerte Ware, zu verkaufen.
Auto-Reifen-Vertrieb
Fr. W. Stromberg, Köln
Richard-Wagner-Straße 6, am Opernhaus
Telefon 219 64.

Zuverlässiges Personal
finden Sie durch eine kleine Anzeige in dieser Zeitung.

Widerruf.
Die gegen F. Brüning am 4. cr. ausgesprochene Verdächtigung war meinerseits ein Irrtum.
Peter Schmitz.



Das Erbe des Verschollenen

Roman von Georg Okonkowski.

24 (Nachdruck verboten).

Hochfeld wollte einwenden, doch Thea fuhr fort: „Ich wohne bei einer Geheimratswitwe, einer sehr liebenswürdigen und achtungswerten Dame; sie ist eine Verwandte Bernhard von Eickstedts und liebt mich wie eine Mutter. Ich werde Sie der Dame vorstellen, werde ihr von unseren gemeinschaftlichen Schicksalen erzählen und in ihrem Salon werden wir verkehren können, als wenn Sie zu mir in das Elternhaus kämen. Zwar ist es heute schon etwas spät, aber das macht nichts," fuhr Thea munter fort. „Frau Asping ist nicht so förmlich, daß sie uns daraus einen Vorwurf machen wird."

„Fräulein Thea, Sie sind gütiger gegen mich, als ich dies je zu hoffen wagte! Aber wir müssen schnell einen Wagen erreichen, ehe der Regen stärker wird!"

Hochfeld bot ihr seinen Arm; sie legte leicht ihre Hand hinein und mit schnellen Schritten eilten sie jetzt weiter die Straße entlang. Sie hatten beide ein so beseligendes Gefühl der Vertraulichkeit und Zusammengehörigkeit, als hätten sie schon jahrelang in freundschaftlichem Verkehr gestanden, als müßten sie immer so wie jetzt im gleichen taktmäßigen Schritt durchs Leben wandern.

24. Kapitel.

Als Thea und Hochfeld die Wohnung der Frau Geheimrätin Asping erreicht hatten und Thea die Korridortür mit ihrem Schlüssel geöffnet hatte, erlebten sie eine kleine Ueberraschung.

Frau Asping war nicht zuhause, auch das Dienstmädchen schien die Entfernung ihrer Herrin benützt zu haben, um sich einen freien Abend zu machen. Die Wohnung lag vollständig im Dunkeln.

„Na, das ist eine nette Bescherung!" sagte Thea lachend. „Da müssen Sie schon mit mir allein fürlieb nehmen!"

Hochfeld legte seinen durchnäßten Ueberzieher ab und betrat den Salon, einen einfach und geschmackvoll eingerichteten Raum, dessen schönster Schmuck ein prachtvoller Mignonflügel bildete.

„Ich hätte übrigens daran denken können, daß Frau Asping heute nicht zuhause ist", sagte Thea. „Heute ist ja Donnerstag; da hat sie Vereinsabend und pflegt sogar erst ziemlich spät nachhause zu kommen!"

Hochfeld erwiderte, daß ihm dies gar nicht so unlieb sei und er es vorzöge, lieber mit Thea zu plaudern, aber diese fuhr in komischer Verzweiflung fort: „Wenn wenigstens Anna zuhause geblieben wäre, damit ich Ihnen eine Kleinigkeit zum Abendbrot servieren lassen könnte. Sie Aermster haben gewiß noch nichts gegessen, und auch die schönste Unterhaltung wird einem überdrüssig, wenn man hungrig ist!"

Zwar beteuerte Hochfeld, daß er nicht die geringste Sehnsucht nach einem Abendbrot verspüre, jedoch Thea glaubte nicht daran und tröstete ihn:

„Ich werde uns nachher selbst ein kleines Abendbrot bereiten. Vorläufig jedoch, da es noch nicht zehn ist und die liebe Hausordnung es noch erlaubt, müssen Sie mir gestatten, Ihnen eine kleine Probe meiner Gesangkunst zu geben."

Hochfeld war über diese Bereitwilligkeit entzückt und Thea setzte sich an den Flügel, spielte zunächst eine kurze Phantasie um sich in Stimmung zu bringen, wie sie sagte, und intonierte dann eine Arie der Aida, etwas unsicher zuerst und schwankend im Ansatz, dann aber, als sie die nötige Ruhe gefunden zu haben schien, nahm ihre Stimme eine wunderbare Fülle und Macht an, verbunden mit einer süßen, elegischen Weichheit und Innigkeit und einem Ausdruck des Gefühls, daß Hochfeld unwillkürlich erschauerte. Er verstand zwar wenig von Gesang und Musik, aber er fühlte, daß hier eine große Künstlerin verborgen sei, die einstmals die große Menge ebenso mit der Gewalt ihrer Töne in ihren Bann zwingen würde, wie sie jetzt ihn in denselben zwang. Und mit dieser Erkenntnis trat auch deutlich das Bewußtsein wieder hervor, daß eine Schranke sich zwischen ihm und Thea aufgetürmt habe: — ihre große Künstlerschaft. Zwar fühlte er, daß sie ihn liebte und daß es vielleicht nur eines Wortes von ihm bedurfte, um sie für immer die Seine nennen zu können, aber — durfte er dieses Wort sprechen? Hatte er das Recht, sie ihrem Künstlertum zu entziehen? Und wenn er es täte und sie folgte ihm und würde seine Gattin, müßte nicht eines Tages der Drang nach Betätigung ihrer Künstlerschaft dennoch wieder hervorbrechen und sie die freiwillige Fessel der Ehe bedauern lassen?

Hochfeld war ein Grübler und konnte sich nicht entschließen, den günstigen Zeitpunkt für seine Werbung auszunützen, weil er Thea mehr liebte als seine egoistischen Wünsche, weil er besser für ihr Glück zu sorgen glaubte, wenn er sie freiließ. Ruhm und Ehre standen ihr bevor und wenn sie ihn wirklich so liebte, wie er es erträumte, so würden sich ihre Wege auch später finden, nachdem sie den Künstlerruhm genossen hatte und den Wert des Zauberlandes genau kannte, den sie dann um ihrer Liebe willen aufgeben sollte.

Thea hatte geendet und voll Erwartung, welches Urteil Hochfeld über sie fällen würde, sah sie ihn an.

„Sie sind eine große Künstlerin," sagte er ernst. „Sie haben einen unendlich tiefen Eindruck auf mich gemacht; ich prophezeie Ihnen eine große Zukunft."

„Wie mich das glücklich macht!" erwiderte Thea berauscht und Hochfeld fühlte bei diesen Worten aufs neue die Schranke die zwischen ihnen stand. Sie liebte ihre

und werden bald ausgelöscht sein, bis auf die zwei großen Steine. Hier ruhen sie...

Aus dem neuesten Roman von K. F. Kurz „Der ewige Berg", dessen Abdruck im Juliheft von Westermanns Monatsheften beginnt, bringen wir mit Erlaubnis des Verlages, den obigen Abschnitt. Das Werk ist ein Liebesroman von balladenhafter Wucht und Größe, der Beifall aller Leser von Westermanns Monatsheften ist ihm gewiß.

Freundliches Gesicht

Ein frohes, freundliches Gesicht wirkt wie der Sonnenstrahl. Besonders schätzenswert ist ein freundliches Gesicht der Frau im Familienkreis. Wenn der Gatte heimkommt, und die Gattin ihm mit freundlichem Gesicht entgegen, so wird bald die Unmutsfalte auf der Stirne verschwinden und zufriedene Behaglichkeit wird ihn an die Familie binden und die Abendstunden in seinem Heim so lieb machen, daß er ans Wirtshaus gar nicht denkt. Es läßt dem Manne nicht unempfindlich, wenn ihn die Gattin freundlich und froh empfängt und im zarten, sinnigen Sorgen seine Wünsche ablauscht und erfüllt. Er wird es ihr durch Ritterlichkeit und Liebe zu danken wissen und mancher Schatten, der das Sonnenlicht des Eheglücks zu verdunkeln droht, weicht, manch rauhes Wort bleibt unausgesprochen vor dem freundlichen Blick der Frau. Lichter Sonnenschein durchflutet das ganze Haus, wo die Gattin und Mutter mit freundlichem Frohsinn das Haus hütet.

Aerger und Mißstimmung kommen überall, auch im glücklichsten Eheleben, — es mag manchmal schwer sein, den freundlichen Gleichmut zu bewahren, aber gerade in solchen Stunden ist die freundliche Heiterkeit der Frau segenbringend, weil der Mißmut und Aerger und die Verstimmung dann keinen Boden finden, sich festzusetzen. Das Glück einer zufriedenen Ehe, die in Achtung und Liebe begründet ist, ist ein kostbarer Schatz, viel zu kostbar, als daß man ihm nicht kleine Opfer und Ueberwindung bringen dürfte. Und die müssen von der Frau gebracht werden.

Kurzgeschichten

Massentragödie in der Wüste.

Die Aufklärung einer erschütternden Wüstentragödie brachte der Fund von acht Skeletten, auf die eine Polizeipatrouille im Wüstengebiet nördlich des Oranjeflusses gestoßen war. Der Patrouillenführer entdeckte 25 Kilometer vom Fluß entfernt ein Skelett, konnte aber nichts finden, was zur Identifizierung des Toten hätte dienen können. Als er seinen Weg dann fortsetzte, fand er auf einem Fleck beieinander sieben Menschenskelette. Daneben lagen auch Reste von Kleidern, eine alte Geldbörse mit 6 Schillingen, ein völlig verrostetes Taschenmesser und die Fetzen einer Pappkarte, auf der die Zahl 3170 noch deutlich zu erkennen war. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen erbrachten den Beweis, daß die Skelette die Reste von Eingeborenen waren, die im Dienste einer Mine gestanden hatten. Die Nummer 3170 ist die Arbeitsnummer eines Eingeborenen, der dort beschäftigt war. Zwischen März und Mai des Jahres 1925 waren 167 Eingeborene von der Mine geflohen. Die Hälfte dieser Leute, die an die 600 Kilometer in der Sonnenglut der wasserlosen Wüste herumgeirrt waren und entsetzliche Durst- und Hungerqualen erlitten hatten, wurde wieder eingefangen. Nach den Angaben der Ueberlebenden erlagen 14 Deserteure dem Durst, viele andere erreichten das Meer und stürzten sich ins Wasser. Bisher hatte man keine Spur der vermißten Hälfte finden können. Erst nachdem der Flug- und Dünensand, unter dem die Opfer begraben waren, verweht war, wurden die Skelette dem Auge sichtbar.

—

Immer praktisch. „Ich soll ein Paar Strümpfe für meinen kleinen Bruder holen!"

„Soll es eine bestimmte Sorte sein?"

„Haben Sie vielleicht welche für O-Beine?"

Der Herzog als Strolch. — Die Geschichte einer Wette.

Der französische Herzog von Grammont-Gaderousse hatte eines Tages mit seinen Freunden um ein gutes Diner gewettet, daß er es fertig bekommen werde, sich im Lauf einer Stunde verhaften und auf die Polizeiwache bringen zu lassen, ohne irgend etwas Gesetzwidriges getan zu haben. Er nahm einen Wagen und erschien nach 20 Minuten in der Kostümierung eines Strolchs, mit schmutziger Bluse, einer ebenso schmierigen Mütze und den zerrissensten Stiefeln, die er hatte auftreiben können. In diesem Aufzug fuhr er in ein verrufenes Stadtviertel und stieg vor einer berüchtigten Kneipe aus. Er trat ins Lokal, bestellte ein Liter Schnaps, stopfte sich eine Pfeife und begann in alle Gemütsruhe zu rauchen, während er 20 Banknoten zu je 1000 Francs und 5000 Francs in Goldstücken langsam auf den Tisch zählte. Die Sache erregte unter den Gästen begreiflicherweise Aufsehen; auf ein Zeichen des Wirts eilte der Kellner auf die Straße, um bald darauf mit zwei Polizisten zurückzukehren. Der eine trat an den Herzog heran und fragte ihn barsch: „Woher haben Sie das Geld?" — „Das Geld gehört mir," erwiderte der Herzog. „So, das werden Sie erst zu beweisen haben," war die Antwort des Polizisten, der den Herzog aufforderte, ihm zur Wache zu folgen. Zwischen den beiden Polizisten betrat Herr von Grammont die Polizeiwache, wo sich die Angelegenheit dann rasch aufklärte. Aber der Herzog hatte seine Wette zum Leidwesen seiner Freunde gewonnen.

—

Ein schwieriger Brillenkauf.

Heute findet sich auch in der kleinsten Stadt ein Gewerbetreibender, der außer Thermo- und Barometern und photographischen Apparaten auch mit Augengläsern handelt. Wer eines kaufen will, hat es bequemer als seinerzeit der gelehrte und tüchtige Kurfürst August von Sachsen. Er besaß zwar schon eine große Brille, da er sie aber nur in der Kirche gebrauchte, so wurde sie dort aufbewahrt. Er wollte aber auch eine zu Hause haben und beauftragte Paul Buchenauer, den „Schraubenmacher", er solle ihm einen Ring ums Haupt machen, mit einem Haken, „daran man die Brille bringe". Da Buchenauer dies nicht fertig brachte, so wurde ein Goldschmied beauftragt. Nun brauchte man geeignete Gläser. In Leipzig waren keine zu haben, und so wurde ein Lakai zum Einkauf nach Augsburg gesandt. In mehreren Monaten konnte der Diener auch dort keine geeigneten Gläser auftreiben. Er reiste also, mit 15 Dukaten versehen, nach Venedig. Aber auch hier hatte er Pech, das Glasbrennen hatten die Venediger Meister gerade eingestellt, Brillengläser waren nicht vorrätig. Endlich fand sich ein Künstler der sie anfertigen wollte und für ein größeres Glas 50 Taler, für ein kleineres 20 Taler verlangte. Der Kurfürst zahlte die geforderte Summen gern. Zwei Jahre hatte er ungefähr gebraucht, um seinen Wunsch erfüllt zu sehen.

Wer lacht mit?

Drastisches Beispiel. „Die kleinen Dinge der Welt sind es meistens, die uns die größten Schwierigkeiten bereiten." — „Ganz richtig! Mein Haus z. B. konnte ich gestern abend mit Leichtigkeit finden, das Schlüsselloch aber — unmöglich!"

—

Schmeichelhaft. Aeltliche Dame (im Straßenbahnwagen, zum Arbeiter, der ihr seinen Platz überlassen hat): „Ich danke Ihnen auch bestens." — Arbeiter: „Ach, das macht nichts, Fräulein, manche Männer stehen ja nur auf, wenn die Dame hübsch ist, aber mir ist das egal!"

—

Ja, dann... „Was, du lernst jetzt Englisch?" — „Ja, weißt du, ich habe mir neulich eine englische Dogge zugelegt und das Vieh versteht nicht ein Wort Deutsch!"

Kunst doch noch mehr als ihn, und darum hieß es: sich bescheiden und warten und hoffen, — warten und hoffen!

Thea schloß energisch den Flügel.

„Jetzt ist's genug mit der geistigen Nahrung, jetzt wollen wir einmal ernstlich an die leibliche denken!“ sagte sie. „Sie sollen mir doch nicht bei lebendigem Leibe langsam verhungern!“

Und so sehr Hochfeld protestierte, Thea hörte nicht auf ihn: sie ging geschäftig ins Speisezimmer und von da in die Küche. Hochfeld hörte Teller klappern und Gläser klirren und aus der Küche das Brodeln des Wassers. Nach wenigen Minuten kam Thea in den Salon zurück und nötigte Hochfeld in das Speisezimmer, wo der Tisch gedeckt stand und etwas Brot und Aufschnitt und die summende Teemaschine aufgetragen war.

„Es ist zwar nicht viel, aber ein Schelm gibt mehr als er hat,“ sagte Thea lustig.

„Es wird das schönste Abendbrot meines Lebens sein, erwiderte Hochfeld.

Sie setzten sich und aßen und schlürften Tee dazu und lachten und plauderten harmlos und vergnügt. Es war eine kurze schöne Stunde. Dann dachte Hochfeld an den Aufbruch. Er versprach Thea, morgen pünktlich zur Besuchsstunde wieder da zu sein, um Frau Asping für die Gastfreundschaft zu danken, die sie in ihrer Abwesenheit ausgeübt hatte.

Mit einem innigen Händedruck und einem herzlichen „Auf Wiedersehen“ nahm Hochfeld an der Flurtür Abschied von Thea und trat auf die Straße hinaus, deren nasses Pflaster im Licht der Straßenbeleuchtung glänzte, während der Regen aufgehört hatte und nur noch vereinzelte Tropfen von den kahlen Bäumen durch den Wind herabgeweht wurden.

Eben schlug eine nahe Turmuhr; Hochfeld überzeugte sich wie spät es sei: es war halb zwölf geworden.

Am nächsten Morgen saß Hochfeld wie gewöhnlich in seinem Sprechzimmer und fertigte seine Patienten ab.

Er hatte noch gar keine Zeit gefunden, um über das gestrige Ereignis nachzudenken; nur unwillkürlich war ihm eingefallen, daß er durch das Wiedersehen mit Thea seinen versprochenen Besuch bei Hela Cordier versäumt hatte. Er nahm sich vor, diesen heute nachzuholen, und stand gerade in der Tür zu seinem Wartezimmer, um den nächsten Patienten hereinzubitten, als plötzlich sehr aufgeregt Bernhard Rank ins Wartezimmer stürzte.

„Ich habe Ihnen etwas sehr Wichtiges mitzuteilen!“ flüsterte er halblaut und Hochfeld schob ihn in sein Zimmer und schloß die Tür.

Rank wischte den Schweiß von seiner Stirn.

„Es geht doch nicht alles so glatt, wie man es vorherberechnet,“ sagte er gewissermaßen als Vorbereitung, denn man merkte ihm an, daß er mit einer bedeutsamen Nachricht kam.

„Nun, kurz heraus: — was ist geschehen?“ drängte Hochfeld.

Und mit einem Blick, der die Wirkung eines jeden Wortes das er sprach, aufs schärfste zu beobachten schien, antwortete Rank:

„Hela Cordier ist heute morgen in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden!“

Hatte der Detektiv einen Effekt mit seinen Worten zu erzielen beabsichtigt, so konnte er zufrieden sein.

Hochfeld zuckte zusammen und ließ sich auf einen Stuhl niederfallen. Diese Nachricht war in der Tat geeignet, ihn aufs höchste zu überraschen und zu erschüttern.

„Hela Cordier ermordet?“ stammelte er. „Aber das ist ja nicht möglich!“

Der Detektiv nickte indes sehr bestimmt und sprach weiter:

„Ich komme soeben aus ihrer Wohnung. Ich habe sie selbst tot in ihrem Blute liegen gesehen. Sie ist mit einem Dolchmesser erstochen worden. Das Messer lag neben ihr. Es stellte sich heraus, daß dasselbe schon früher in ihrem Besitze gewesen ist!“

Hochfeld fuhr sich mit der Hand über die Stirn; er mußte sich fassen, sich sammeln, um das Gehörte zu verstehen, zu begreifen.

Eilig fuhr der Detektiv fort: „Wie Sie wissen, hatte ich ganz besonderes Interesse daran, genau von den Vorgängen unterrichtet zu sein, die sich in der Wohnung der Dame abspielten. Ich suche also vor einer Stunde ganz harmlos das Haus auf und finde dasselbe sowie die nächste Umgebung in der allergrößten Aufregung. Schutzleute halten den Eingang besetzt und lassen niemand hinein und heraus. Ich treffe zufällig einen bekannten Kriminalbeamten, der soeben aus dem Hause kommt, und erfahre von ihm das gräßliche Ereignis. Die Zimmervermieterin, Frau Kruse, hatte vor wenigen Minuten den Mord auf der Polizeiwache gemeldet. Ich sagte dem Kriminalbeamten, daß ich vielleicht in der Lage sei, etwas zur Aufklärung des Mordes beizutragen, und so ließ er mich hinein. Es war ein schrecklicher Anblick. Die Leiche lag noch so, wie die Vermieterin sie aufgefunden hatte: Auf der Erde — neben einem Ruhebette, von dem sie hinuntergeglitten war — in einer schwarzen Blutlache — das Gesicht krampfhaft verzerrt, die Hände in den Teppich verkrallt.

„Und der Mörder?“ stieß Hochfeld hervor. „Hat man noch keine Spur von dem Mörder?“

„Bis jetzt noch nicht!“ erwiderte Rank. „Der diensttuende Kommissar sorgt vorläufig nur dafür, daß die Tote genau in der aufgefundenen Lage verblieb und daß in dem Zimmer nichts verändert wurde, bis die Gerichtskommission eintraf. Das dauerte ungefähr eine Stunde. Dann war der Staatsanwalt, der Untersuchungsrichter und der Gerichtsarzt zur Stelle. Natürlich mußten jetzt alle anderen Personen das Zimmer verlassen, bis der Tatbestand in ordnungsmäßiger Weise aufgenommen worden war. Ich benutzte diese Zeit, um zu Ihnen zu eilen und Sie von dem Geschehenen in Kenntnis zu setzen.“

„Es ist fürchterlich!“ sagte Hochfeld. „Und hat man denn noch gar keinen Verdacht bezüglich der Täterschaft ausgesprochen?“

„Soviel ich hören konnte, nein! — Frau Kruse, die Wirtin des ermordeten Mädchens, will abends in dessen Zimmer einen heftigen Streit gehört haben; sie hat aber niemand gehen und kommen gesehen und sich auch nicht weiter darum gekümmert.“

„Und Sie selbst — Sie haben auch keinerlei Vermutung?“ fragte Hochfeld.

Rank zuckte die Achseln.

„Ich meine“, fuhr Hochfeld dringender fort, „ob Sie glauben, daß dieser entsetzliche Mord mit der Erbschaftsangelegenheit in irgendeinem Zusammenhange steht?“

„Wohl möglich!“ sagte Rank. „Auf jeden Fall ist es sicher, daß die Erbschafts-Angelegenheit dabei erörtert wird, und darum, glaube ich, ist es das beste, wenn ich mich sofort beim Untersuchungsrichter melde und denselben genau über die Angelegenheit in Kenntnis setze. Vielleicht liefere ich ihm dabei das nötige Material, die Verfolgung des Mörders nach einer bestimmten Richtung hin aufnehmen. Jedenfalls ist es besser, die Untersuchungsbehörde erfährt die Erbschafts-Angelegenheit von unserer Seite, ehe sie infolge eigener Erkundigungen davon unterrichtet wird.“

„Zweifellos!“ erwiderte Hochfeld. „Welche entsetzliche Aufregungen stehen uns da wieder aufs neue bevor! — Halten Sie es für erforderlich, daß ich Sie zum Untersuchungsrichter begleite?“

„Vorläufig nicht, man wird Sie schon benachrichtigen, wenn man Sie persönlich zu hören wünscht!“

Der Detektiv empfahl sich eilig und ließ Hochfeld in ungeheuerer, begreiflicher Aufregung zurück.

Mit erregten Schritten ging er auf und nieder. Er erwartete den Detektiv zurück und wollte seine Wohnung nicht verlassen, um ihn nicht zu verfehlen. Diese Zeit des Wartens steigerte seine Ungeduld und seine Erregung aufs höchste. Wie hatte das Entsetzliche nur geschehen können? fragte er sich immer wieder. Wer hatte ein solches Interesse an dem Tode des jungen Mädchens, daß er deshalb zum Mörder wurde? Hing dieser rätselhafte Mord wirklich mit der Erbschaft zusammen, oder war der Mord unabhängig davon geschehen?

(Fortsetzung folgt).

Reue

Die Nacht war schwarz, die Luft war schwül,
Ich fand nicht Schlaf auf meinem Pfühl,
Mein Sinn ward trüb' und trüber;
Da schritten die Tage der alten Zeit,
Zu langem, langem Zug gereiht,
Wehklagend mir vorüber:

Du hattest den Lenz und du hast ihn entlaubt,
Du hattest das Heil und du hast nicht geglaubt,
Du hattest ein Herz zum Lieben,
Du hast es verändelt mit eit'lem Schein;
Nun bist du zuletzt allein, allein
Mit deinem Jammer geblieben.“

„Und wie du ringst in bangem Gebet,
Es ist zu spät, es ist zu spät,
Du darfst von Rast nicht wissen:
Dein einsam Herz ist dein Gericht.“ —
Ich aber drückte mein Angesicht
Laut weinend in die Kissen.

Trygves Eltern

von **Karl Friedrich Kurz.**

Trygve geht eine halbe Stunde lang durch lichten Birkenwald. Da liegt Eivindsruh vor ihm. Ein langes, schmales Tal unter dem schroffen Gebäude des Helleberges. Eine dicke Staumauer schließt es ab. Mit dieser gewaltigen grauen Mauer hat Herr Eivind vor langer Zeit das Wasser des Bergbaches gefangen und zu einem schönen stillen See gemacht und ihm den Namen Dagmarsee gegeben. Um den Berg herum hat Herr Eivind eine breite Fahrstraße anlegen lassen.

Herr Eivind war einer von den Großen und Mächtigen. Er schuf in frevelhaftem Uebermut einen See auf dem Berge und baute eine lange unnütze Straße von seinem Hof bis da hinauf. Er wollte mit seinen vielen Gästen und seiner schönen Frau Dagmar mit Roß und Wagen zum See fahren. Ja, das war eine herrliche und stolze Zeit. Es lebte damals auch ein starkes Geschlecht. Herr Eivind war ein König. Er war Offizier und trug stets eine Reitpeitsche mit sich herum, und an der Reitpeitsche war ein Silberknopf. Die Bauern sagten zum Scherz untereinander: „Herr Eivind nimmt die Peitsche mit sich ins Bett. Denn er kann ohne sie nicht einmal schlafen.“

So gewaltig war dieser Mann. Da liegt er jetzt. Er liegt unter einem großem Stein. Neben ihm, unter einem andern großen Stein, liegt seine schöne Frau Dagmar. Dahinter breitet sich der See aus und heißt noch heute Dagmarsee. Aber diese ganze Gegend ist nur noch verfallene Herrlichkeit und nichts weiter als stolze Erinnerung und eine Verhöhnung menschlichen Größenwahns. Man nennt sie Eivindsruhe.

Ueber Nacht hat der Frost den See gepackt. Es fiel auch ein wenig Neuschnee in den ersten Morgenstunden. Eine Hasenfährte läuft zum Birkenwalde hinaus. Das ist eine kurze, unsichere und kranke Fährte. Ganz richtig, dort draußen stellt sich auch schon mit seiner hübschen Perlerschnur der Fuchs ein. Naturgesetz, denkt Trygve Eivindson. Nur Naturgesetz. Der Schwächere und Kranke muß vom Starken verfolgt und aufgefressen werden. Das denkt Trygve mit großer Trauer und steht vor den Gräbern seiner Eltern. Er nimmt eine Handvoll Schnee vom Stein, der die schöne Frau Dagmar bedeckt. Er stopft den Schnee in den Mund, seinen Durst zu stillen, den heißen Durst, der in ihm brennt.

Herr Eivind? denkt er und grübelt. Ein finsterer und sehr strenger Herr, dem viel Land zu eigen gehörte. Wenn die Bauern mit ihm redeten, nahmen sie die Mütze vom Kopfe. Nur wenige durften ihm in die Augen schauen. Er steht wahrlich nicht im besten Andenken unter den Leuten. Er holte sich ein feines Weib aus der Stadt. Dagmar. Sie war so fein und zart, daß die Pächter glaubten, sie müsse einer von Gottwaters vornehmsten Engeln aus dem Himmelreich sein.

Frau Dagmar. Sie spielte auf dem Flügel und sang dazu. Und wenn Frau Dagmar spielte und sang, wagten Knechte und Mägde kein lautes Wort zu reden. So wunderbar klang das. Frau Dagmar aber wurde auf Lisät bald bleich und durchsichtig. Es hieß, sie sei krank vor Sehnsucht nach der Stadt und nach dem großen Leben der Stadt und allem andern, was sie verlassen. Sie klagte nie. Keinen Seufzer hörten die Mägde. Aber alle wußten es dennoch. Denn alles auf Lisät drehte sich in jenen Tagen um Frau Dagmar. Auch Herr Eivind wußte es. O, er verstand das alles gut.. Aber er sagte nichts dazu. Doch damals schuf er, ihr zuliebe, den See auf dem Berge und baute diese teure Straße und lud viele Gäste ein und erfüllte sein Haus mit Wein und Lärm und Geselligkeit. Ein König. Er hielt großen Hofstaat ein Jahr lang oder zwei.

Dann geschah irgend etwas. Frau Dagmar hatte einen seltsamen Einfall. Ein Knecht verschwand am Helleberg, und man konnte ihn niemals mehr auffinden. Zwei Knechte verschwanden. Und Herr Eivind verunglückte auf der Jagd. Auch hier auf der Jagd. Auch hier auf dem Helleberg fand er sein Ende. Er lag unter einem Felsen, mit einer großen Wunde im Hinterhaupt. Man fand ihn erst am zweiten Tage. Und da lag er also in seiner Größe und gewaltigen Körperstärke, mit all seiner Macht und mit dem schönen blonden Bart.

Fast zur selben Zeit, da der König starb, wurde der Prinz, Trygve, geboren. Die schöne Frau Dagmar schenkte dem Prinzen ihre ganze Lebenskraft oder doch den ganzen Rest ihrer Lebenskraft. Aber es wurde dennoch kein König aus ihm. Nein, Trygve war nicht zum Großen geboren und auserkoren. Er wuchs heran und wurde ein Mensch wie andre Menschen, ohne Peitsche und Silberknopf und ohne breite goldene Epauletten und Hoheit im Blick. Er wurde nur ein Mann, gerade und brav. Ein ehrlicher, fleißiger Gutsherr, ein verständiger Mensch und guter Bürger in jeder Beziehung. Und wenn ihm nicht gerade diese Geschichte zugestoßen, so wäre über ihn überhaupt nichts zu sagen.

Das Reich zerfiel. Der alte König hatte gar zu flott regiert und einen allzu prächtigen Hof geführt, um der Liebe willen. So wurden die Pächter frei und unabhängig und stolz und von ihrem eignen Werte durchdrungen, ganz von ihrer eignen Wichtigkeit besessen. Sie nehmen ihre Mützen nicht mehr vom Kopfe, wenn sie vor Trygve Eivindson stehen, obschon dieser Trygve wahrhaftig noch immer ein großer Herr ist, der viele Ländereien unter seiner Hand hat.

Daß es so gut ging, damals mit dem Hof Lisät, ist des alten Oswalds Werk. Ja, der alte Oswald hat das havarierte Schiff klug gesteuert. Er übernahm das Kommando, als der König begraben wurde, hier unter diesem großen Stein auf Eivindsruh. Da hörte das flotte Hofleben mit einem Male auf.

Zwar gelang es dem alten Oswald nicht, das ganze Königreich zu retten. Er mußte die Pächter ziehen lassen und freigeben. Frau Dagmar mußte die Außenwerke verkaufen. Aber, weiß Gott, Lisät ist auch heute noch ein Herrenhof. Und seine Wälder konnten ein Menschenalter lang wachsen und in Ruhe groß und schlagbar werden. Diese gesegneten Wälder. Jetzt hat Lisät das Spiel gewonnen...

Wie die Fährte dort hinten im Schnee, so endete das irdische Dasein des mächtigen Herrn Eivind. Seine Fährte wurde auf einmal krank und brach ab. Der Stärkere war über ihn gekommen...

Es war einmal eine Wiese mit hohem, sonnenwarmem Gras und vielen Blumen. Trygve lag in diesem blumigen Grase, und eine Frau beugte sich zu ihm nieder. Eine blasse, stille Frau, vor einem ungeheuer großen blauen Himmel. Das ist alles, was Trygve von seiner Mutter zurückgeblieben, kein Bild von seinem Vater. Nur das heimliche Gerede der Leute blieb zurück und die Straße, die jeden Sommer und jeden Winter mehr verfällt und wieder in die Wildnis zurücksinkt. Und hier oben blieben die kläglichen Ruinen einiger Lusthäuschen, eines Landungssteges und der unnütze See. Alles das blieb hinter ihnen liegen. Die Spuren von Herrn Eivind und Frau Dagmar verblassen schnell